



KONZEPTION DER SPRACHLICHEN BILDUNG

Sprachliche Bildung und Förderung
für Kinder von 2 – 6 Jahren in der
Evangelischen Kindertagesstätte
„Flohkiste“, Willmars

Unterstützt vom Bundesprojekt
Offensive „Frühe Chancen“ 2011 -
2015

Aktualisiert: 2015

Interview: „Wann sprechen Sie gerne?“

„Manchmal habe ich richtig Angst vor Leuten zu sprechen, die ich nicht kenne. Dann bin ich viel zurückhaltender als sonst.“ (Maria; 28 Jahre, Mutter)

„Ich rede nur, wenn ich mir sicher bin, dass mich keiner auslacht!“
(Milo; 9 Jahre; Schüler)

„Ich rede gerne, wenn ich gute Gesprächspartner hab.“
(Simon; 13 Jahre; Schüler)

„Wenn ich im Morgenkreis sagen darf, dass ich im Schwimmbad war.“ (Lisa; 4 Jahre; Kita-Kind)

„Mir fällt es leicht zu sprechen, wenn mir jemand zuhört!“
(Julia; 12 Jahre)

„Wenn ich mit Freunden unterwegs bin, quatschen wir immer.“
(Noah; 15 Jahre; Schüler)

„Ich red nur mit wem ich kenn!“
(Julius, 4 Jahre; Kita-Kind)

1

„Ich spreche, wenn ich was Interessantes zu erzählen habe!“
(Maxima; 11 Jahre; Schülerin)

„Ich spreche gerne, wenn mich jemand hören will.“
(Noel; 12 Jahre; Schülerin)

„Ich rede gerne am Mittagstisch. Da sind alle da!“
(Ilse; 70 J.; Oma)

... und Sie?

„Wenn mich jemand was fragt, gebe ich gerne Antwort.“
(Matthias; 49 J.; Vater)

Gliederung

1. Vorwort

Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“

2. Das sind wir

- (1) Leitsatz der Kita
- (2) Bild vom Kind
- (3) Verbale und non-verbale Kommunikation
- (4) Partizipation – Mitbestimmung der Kinder
- (5) Ko-Konstruktion
- (6) Inklusion - Ev. Prämisse „Niemand darf verloren gehen!“

3. Sprachentwicklung

- (1) Sprache als Tor zur Welt
- (2) Kleinkinder finden in die Welt der Wörter
- (3) Vom ICH zum WIR

4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kita

- (1) Ziele der sprachlichen Bildung und alltagsintegrierten Sprachförderung
Was heißt „alltagsintegriert“?
- (2) Umsetzung im Kita-Tag täglichen Sprachförderung
- (3) Beispiele zur täglichen Sprachförderung
- (4) Reflektion der sprachlichen Bildungsarbeit in unserer Kita
- (5) Dokumentation der Sprachentwicklung und Fördermöglichkeiten
- (6) Raum & Material als optimale Lernumgebung

5. Eltern & Kita – Eine Partnerschaft zum Wohle des Kindes

- (1) Bildungs- & Erziehungspartnerschaft – was ist das?
- (2) Instrumente der Familienarbeit in der Kita - unsere Angebote für Familien

6. Zusammen geht's besser – Kooperationspartner

- (1) Netzwerke
- (2) Grundschule – Vorkurs Deutsch
- (3) Fachdienste

7. Qualitätssicherung & Weiterentwicklung

- (1) Fortbildungen & Zertifikate

8. Anhang

- (1) UN-Kinderrechte
- (2) Presstext „Wir sind in Kontakt!“
- (3) Presstext „ Bundesprojekt Offensive Frühe Chancen - Netzwerk Rhön“

1. Vorwort

„Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Im Rahmen dieses Bundesprojektes arbeiten fünf Evang.-Luth. Kindertagesstätten (Bad Neustadt, Willmars, Stetten, Urspringen, Mühlfeld) des Evang.-Luth. Dekanats Bad Neustadt/Saale intensiv zusammen. Im Juni 2011 startete der Verbund mit seiner Sprachexpertin, Daniela Franz, in das Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“ und arbeitet bis heute intensiv an der Weiterentwicklung und Professionalisierung der Verbund-Kitas. Dabei beschränkt er sich nicht auf die Arbeit innerhalb des Verbundes, sondern kooperiert über verschiedene Netzwerke mit anderen Institutionen.

Sprachliche Bildung wird im Rahmen des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ als eine ganzheitliche und vielschichtige Querschnittsaufgabe in den Kindertageseinrichtungen verstanden, bei der es vorrangig um die Nutzung von Alltagssituationen für sprachliche Bildungsprozesse geht. Neben den im Alltag als Dialogpartner/-innen und Sprachvorbildern fungierenden Fachkräften trägt eine sprachanregende Umgebung in den Kindertageseinrichtungen wesentlich zur sprachlichen Entwicklung bei. Der Kita-Alltag bietet vielfältige Gelegenheiten für sprachpädagogische Arbeit, die es zu nutzen gilt.

Das Bundesprogramm will dazu beitragen, allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft und jeweiligen sozialen Rahmenbedingungen frühe Chancen auf Bildung und Teilhabe zu gewährleisten. In Schwerpunkt-Kitas soll das sprachliche Bildungsangebot insbesondere für Kinder unter drei Jahren, Kinder aus bildungsfernen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund verbessert werden. Somit unterstützt es die Chancengleichheit in Bildung und Erziehung.

Mit dem Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von März 2011 bis (zunächst) Dezember 2014 rund 4.000 Schwerpunkt-Kitas bundesweit. Dafür werden rund 400 Mio. € zur Verfügung gestellt. Auch über 2015 hinaus plant der Bund eine weitere Initiative zur sprachlichen Bildung. Diese soll auf den Erkenntnissen der Evaluation und des Eckpunkteprozesses des laufenden Programms aufbauen. Aus diesem Grund wird das Programm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ zunächst um ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 2015 verlängert, um es dann gemeinsam mit Expertinnen und Experten, Ländern und Kommunen nachhaltig weiterzuentwickeln. Dafür stellt der Bund zusätzlich rund 100 Mio. € jährlich zur Verfügung und investiert damit erneut in die qualitativ hochwertige Weiterentwicklung der Kindertagesstätten. (weitere Infos auf www.fruehe-chancen.de)

Ich danke allen Pädagoginnen und Trägern des Verbundes, die aktiv und interessiert die Umsetzung des Bundesprogramms mitgestaltet haben. Ihrer Bereitschaft, den Wandel in Pädagogik und strukturellen Anforderungen anzunehmen und daraus neue Wege zu beschreiten, ist der Erfolg des Projektes zuzuschreiben.

Daniela Franz, 30.12.2014
Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“
Verbund Evang.-Luth. Dekanat Bad Neustadt/Saale

2. Das sind wir

2.1. Leitsatz der Kita

Liebes Kind! Liebe Familie!

Wir fördern das Kind individuell und ganzheitlich, nehmen es in seiner von Gott gegebenen Einzigartigkeit an und begleiten es auf einem Stück seines Weges. Das Kind wird von uns emotional aufgefangen und bekommt seinen Bedürfnissen entsprechend Raum und Unterstützung bei seiner Entfaltung.

Wir sehen den Eltern als zuverlässiger und kompetenter Partner in den Bereichen Bildung und Erziehung zur Seite. Durch ein vertrauensvolles Miteinander arbeiten wir zusammen am Wohle des Kindes.

Wir sind der Auffassung, dass Familien in ihrer Vielfalt an unterschiedlichen Lebenskonzepten und Situationen Unterstützung bei der Erziehung ihres Kindes und der Erfüllung des Erziehungsauftrages erhalten sollen.

Für uns heißt das, mit den Familien zusammen die Voraussetzungen zu schaffen, dass das Kind sich optimal entwickeln kann, um im späteren Leben glücklich und erfolgreich an der Gesellschaft teilnehmen zu können.

Dabei stehen wir für Chancengerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder an frühkindlicher Bildung, unabhängig von Konfession und Herkunft sowie mit besonderen Bedürfnissen.

4

2.2. So sehen wir das Kind - Bild vom Kind

Was denken Sie?

Bringt ein Kind Kompetenzen mit auf die Welt oder nicht?

Ist ein Kind hilflos oder selbstwirksam?

Braucht ein Kind den Erwachsenen als Lehrmeister seines Lebens oder als Begleiter auf dem eigenen Lebensweg?

Diese und ähnlich Fragen sind in der Pädagogik von Bedeutung, weil sie uns auffordern, unser „Bild vom Kind“ (wie wir das Kind sehen) zu konkretisieren und regelmäßig und aktiv zu überprüfen. Denn alle Handlungen und Botschaften, die wir Kindern senden, wirken auf deren Selbstbild. Das Kind konstruiert sich dadurch sein Bild von der Welt und definiert so seinen Platz darin. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern und Pädagogen sich ihrer Wirkung auf das Kind bewusst sind und mit Bedacht positive Impulse setzen.

Kompetenzen=

Fähigkeiten, die es uns ermöglichen, Probleme & Situationen so gut zu lösen, dass man „kompetent“ damit umgehen kann.

Lebenskompetenzen=

Fähigkeiten, die es uns ermöglichen, das was uns im Leben begegnet, zu meistern.

Unsere spontanen Reaktionen entspringen unserer persönlichen Haltung. Diese bringt unsere ureigenen Wertvorstellungen zum Ausdruck. In der Geschichte der Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind wird deutlich, dass allgemeine Wertvorstellungen maßgeblichen Einfluss auf pädagogische Handlungen haben: In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gingen die Menschen davon aus, dass ein Kind, wenn es auf die Welt kommt, „böse“ ist und erst durch Erziehung zu einem guten Menschen

geformt wird. Zu den „bösen“ Eigenschaften zählten u.a. Neugierde, Willenskraft, selbstständiges Denken. In den pädagogischen Handlungen schlug sich diese Überzeugung nieder, indem u.a. strikter Gehorsam erwartet wurde. Strafen und Angst beherrschten das Erziehungsklima.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Kind als Bedürfnisträger erkannt, dennoch wurde es bei der Geburt „leer“ und „hilflos“ betrachtet. Man sah in erster Linie das „schwache Baby“, welches seine Bedürfnisse weder erkennen noch äußern konnte. Das hatte weitreichende Konsequenzen auf die Erziehung. Davon ausgehend, dass alle Menschen – bis auf einige biogenetische Unterschiede – gleich auf die Welt kommen, achtete man nicht ausreichend auf die individuelle Persönlichkeit des Kindes. Pädagogik beschäftigte sich damit, Entwicklungsraster zu entwickeln, die beschreiben, welche Fähigkeiten/Fertigkeiten in einem bestimmten Alter entwickelt sein sollten. Die kindliche Entwicklung wurde anhand dieser Raster interpretiert und bewertet. Erziehung bestand darin, dem Kind zu helfen, seine kindlichen „Defizite“ zu überwinden.

Das heutige „Bild vom Kind“ basiert auf einer Vielzahl an empirischen und wissenschaftlichen Untersuchungen - etwa aus der Entwicklungspsychologie, Säuglingsforschung und Gehirnforschung.

Der heute vorherrschende pädagogische Ansatz, der auch der Arbeit in unserer Kita zugrunde liegt, beschreibt das Baby als „kompetenten Säugling“. Wir wissen heute, dass der Mensch als hochsoziales Wesen auf die Welt kommt, mit dem höchsten Interesse an sozialer Interaktion. Jedes Baby besitzt eine individuelle Persönlichkeit mit vielfältigen Kompetenzen. Es nimmt seine Umwelt nicht nur passiv wahr, sondern steuert seine Wahrnehmung aktiv und nimmt damit Einfluss auf seine Entwicklung.

Das kompetente Kind braucht Erwachsene, die sich auf seine Individualität einlassen und es verstehen wollen. Dem kompetenten Kind steht ein selbstbewusster, kompetenter Erwachsene gegenüber.

Die heutige Pädagogik reagiert auf diese Annahmen, in dem sie sich bemüht, die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kind auf einer ko-konstruktiven Ebene zu verwirklichen und Teilhabe und Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche in allen Bereichen umzusetzen. Die Politik hat sich mit der Ratifizierung der Kinderrechte verpflichtet, Partizipation und Inklusion im Grundgesetz zu verankern und Instrumente der Umsetzung zur Verfügung zu stellen.

Wir arbeiten reflektiert daran, dem Kind ein wertvoller Begleiter auf seinem individuellen Lebensweg zu sein.

Wir sind fähig, die (sprachlichen) Kompetenzen des Kindes zu entdecken und mit ihm in einen positiven Kontakt zu gehen.

Wir streben einen ko-konstruktiven Umgang an, in dem wir dem Kind auf Augenhöhe begegnen. Wir agieren nicht vom Erwachsenen zum Kind, sondern sind aufmerksam genug, die Impulse, die uns das Kind sendet zum Gegenstand der Interaktion zu machen.

Wir übernehmen die Verantwortung dafür, zum Kind eine positive Beziehung aufzubauen und für die Dauer seines Aufenthaltes in unserer Kita zu erhalten.

Wir achten darauf, die Kompetenzen und Fähigkeiten des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen, – nicht die Defizite.

Wir gehen empathisch auf das Kind ein (Einfühlungsvermögen), um seine persönliche Lebensrealität nachvollziehen zu können.

2.3. Verbale und non-verbale Kommunikation

Menschliche Kommunikation umfasst mehr als Sprache. Alles zwischenmenschliche Sprechen wird begleitet von nonverbalen Signalen, die über Mimik, Gestik und Körperbewegung mitgeteilt werden. Schreiben ist ein alternativer Mitteilungsweg zur Lautsprache und als solcher letztlich auf Schriftzeichen reduzierte Sprache.

Schon der Säugling interagiert differenziert mit der Mutter. Während die Bezugspersonen ihr Verhalten ständig mit Sprachäußerungen begleiten, äußert sich das Baby zunächst nonverbal über seinen körperlichen und stimmlichen Ausdruck. Es lernt sich mitzuteilen und darüber seine Beziehungsfähigkeit auszubauen.

Wie die Säuglingsforschung nachweisen konnte, reagiert das Baby vom ersten Tag an auf menschliche Gesichter, erwartet, dass sein Gegenüber auf die eigenen Aktivitäten reagiert und kann seine Erwartungen und Bedürfnisse recht genau zum Ausdruck bringen.

Nicht nur im Umgang mit Kindern mit Deutsch als Zweitsprache ist die Verständigung über Gesten eine wertvolle Kommunikationsform.

Die Bedeutung von körperlichen Signalen in der Kommunikation ist nicht zu unterschätzen. Mit ihnen teilen wir unwillkürlich unsere Befindlichkeit mit. Diese Zeichen können schon kleinste Kinder lesen und verstehen und reagieren in entsprechender Weise darauf (ebenso wie der erwachsene Mensch).

Deshalb ist es für Pädagogen unverzichtbar, Grundkompetenzen der zwischenmenschlichen Kommunikation zu besitzen. Dies verlangt vom Pädagogen eine vorurteilsfreie Haltung, die gezielte Beobachtungen und Situationsanalysen ermöglicht.

„Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel.“
Paul Watzlawick

Kommunikation ist an eine intensive Beziehung und ein echtes Interesse am Gegenüber gebunden und festigt diese immer wieder aufs Neue.

Wir sind uns der Bedeutung kommunikativer Kompetenz für das Gelingen des Spracherwerbs und des Beziehungsaufbaues zum Kind und den Eltern bewusst.

Wir besitzen kommunikative Kenntnisse und bilden uns darin weiter.

Wir bieten jedem Kind in der Eingewöhnungszeit und darüber hinaus eine Kita-Pädagogin als (erste) Bezugsperson an, so dass das Kind eine vertrauensvolle Bindung aufbauen kann.

Wir lesen die Feinzeichen der Kinder und bemühen uns, darauf adäquat einzugehen.

Wir übernehmen Verantwortung für die Feinzeichen, die wir aussenden.

Wir leiten Familien mit Migrationshintergrund behutsam an und bieten unsere Unterstützung an.

Wir stellen die Kita als Kommunikationsraum für Eltern zur Verfügung.

Wir sind uns der Bedeutung kommunikativer Kompetenz für das Gelingen des Spracherwerbs und des Beziehungsaufbaues zum Kind und den Eltern bewusst.

Wir sind mutig genug, in die Kommunikation mit dem einzelnen Kind, der Kindergruppe, den Familien, den KollegInnen und allen Kooperationspartnern zu gehen – im Wissen darüber, dass

Missverständnisse, Fehldeutungen und Konflikte zum Leben gehören. Wir sind bereit, alle uns zur Verfügung stehenden kommunikativen Fähigkeiten zum Gelingen der Zusammenarbeit einzusetzen.

2.4. Partizipation – Mitbestimmung der Kinder

Sprache ist das wirkungsvollste Werkzeug der Partizipation!

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan setzt auf Partizipation und meint damit aktive Teilhabe der Kinder an demokratischen Prozessen, – gelebte „Alltagsdemokratie“, die sich wie ein roter Faden durch die Arbeit mit Kindern zieht. Er fordert von der Fachkraft, sich auf die Ebene der Lernenden zu begeben. Professionelles Beobachten ist dabei eine Schlüsselkompetenz des Pädagogen.

Der partizipative Ansatz braucht Fachkräfte, die eine hohe Kommunikations- und gute Methodenkompetenz aufweisen. Die Pädagogin wird dadurch zur Moderatorin von Bildungsprozessen, bei denen folgende Prämissen maßgeblich sind:

- Partizipation im Alltag
- Partizipation an der Planung und Durchführung von Projekten
- Kinder übernehmen Verantwortungsbereiche für Andere
- Gemeinsam mit Kindern Regeln und Grenzen setzen
- Kindertageseinrichtungen als demokratische Gemeinschaft

(vgl. auch Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren)

In unserer Kindertageseinrichtung beteiligt sich das Kind an der Gestaltung des Alltags und wird in seiner Autonomie unterstützt.

Partizipation ist das Schlüsselwort für Sprachförderung, denn das Sich-Mitteilen-Können in der Gemeinschaft ist für viele Menschen die zentrale Motivation, zu sprechen (vgl. auch das eingangs aufgeführte Interview „Wann sprechen Sie gerne?“).

Wir sind uns der Bildungsprozesse der Kinder bewusst und achten im Kita-Alltag darauf, diesen Prozessen entsprechenden Raum zu geben.

Wir arbeiten an unserem pädagogischen Verständnis und Handlungskonzepten, um den Kindern ein größtmögliches Repertoire an partizipativen Instrumenten zur Verfügung zu stellen.

Wir bemühen uns, den partizipativen Ansatz in immer mehr Bereichen der Kita-Arbeit zu implementieren, bspw. Kinderbefragungen, demokratischen Entscheidungsstrukturen, Konsenslösungen

Wir üben uns in unserer Rolle als Moderatoren von Bildungsprozessen – in der Grundannahme, selbst Lernende zu sein.

Wir sorgen dafür, dass dieser Ansatz für die Familien unserer Kita verständlich ist.

2.5. Ko-Konstruktion – ein gemeinsamer Bildungsprozess

Partizipation in der Kita bildet den Rahmen für den Prozess der Ko-Konstruktion. Ko-Konstruktion beschreibt eine zugewandte, vorurteilsfreie und in ihrer Entwicklung offene Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind, sowie von Kind zu Kind.

- ✓ Lernen findet durch Zusammenarbeit, soziale Interaktion und Austausch von Ideen und Theorien statt.
- ✓ Erforschen, besprechen und teilen von Wortbedeutung sind zentrale Elemente des Bildungsverlaufes. Es geht um den Bildungsprozess an sich – nicht um faktisches Wissen.
- ✓ Unterstützung des Bildungsprozesses durch Gestaltung (z.B. Bilder), Aufzeichnungen (z.B. Projektauszeichnungen, Notizen, Lerntagebücher) und Dialog über Gelerntes.

Durch den Prozess der Ko-Konstruktion wird das Verständnis- und Ausdrucksvermögen des Kindes angeregt und verbessert. Gerade das selbst-entdeckte Wissen bleibt nachhaltig erhalten und sollte daher bei jeder Gelegenheit ermöglicht werden. Kinder müssen erfahren, dass Ideen fruchtbar ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet werden können. Sie erkennen so, dass die Welt auf viele verschiedene Arten wahrgenommen, erlebt und erklärt werden kann. Ko-Konstruktive Prozesse finden nicht nur mit Erwachsenen, sondern besonders auch unter Kindern statt.

Ko-Konstruktive Kontakte fördern das positive Selbstbild des Kindes. Es nimmt sich als selbstwirksamen Menschen wahr, erwirbt zwischenmenschliche und lebenspraktische Kompetenzen. Dies führt zu einer ungezwungenen Selbstständigkeit.

Ko-Konstruktion – Bildungsphilosophie des BayBEP

Ein Bildungsprozess vollzieht sich im Dialog, das Ergebnis ist zunächst offen und wird von allen Beteiligten gleichermaßen mitbestimmt.

- Kind-Kind-Kontakte
- Kontakte innerhalb der Kindergruppe
- Pädagoge-Kind-Kontakte

Wir sind dem Kind Partner und Begleiter, Beobachter, Vertrauensperson und Gesprächspartner – wir nehmen die kindlichen Ideen ernst und verfolgen sie.

Wir schaffen den Rahmen für Prozesse, die von den Kindern initiiert werden.

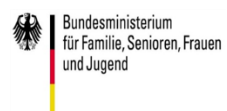
Wir stellen den Kindern Informationsquellen zur Verfügung, so dass sie selbsttätig sein können.

Wir ermuntern die Kinder, selbstbewusst für ihre Meinungen und Werte einzustehen und gehen mit ihnen die entsprechenden Wege.

2.6. Inklusion



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



„Niemand darf verloren gehen!“

Mit dem „Evangelischen Plädoyer für mehr Bildungsgerechtigkeit“ hat die EKD-Synode („Ev. Kirche in Deutschland“) 2010 den Auftrag auch für Bildungseinrichtungen, wie evangelische Kitas es sind, konkretisiert.

Quelle: „Gemeinsam Aufwachsen in evangelischen Kindertageseinrichtungen“, Bundesvereinigung Ev. Tageseinrichtungen für Kinder e.V.

Inklusive Konzepte [...] versuchen, über die Integrationsbestrebungen hinausgehend, alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen Alltag für alle mit einzubeziehen. Alle Kinder, egal ob mit oder ohne Behinderung, haben ein Recht auf eine Förderung ihrer Entwicklung. Behinderte Menschen werden nicht nur in eine Welt von Nichtbehinderten integriert, sondern alle Menschen in einer Gesellschaft werden angesehen als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die angemessen reagiert werden muss. Es wird grundsätzlich von einer heterogenen, also einer uneinheitlich zusammengesetzten Gesellschaft ausgegangen. Die Menschen unterscheiden sich grundsätzlich, und diese Vielfalt wird voll und ganz akzeptiert. Somit ist die Grundlage der Inklusion der Diversity-Ansatz. Die Schlussfolgerung bzw. Vision für Kindertageseinrichtungen nach diesem Konzept ist, dass die Einrichtungen offen sind für wirklich alle behinderten und nichtbehinderten oder auch auffälligen Kinder. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt. Die Kindertageseinrichtung muss sich an die Bedürfnisse eines jeden Kindes anpassen. Die Kinder sollen nicht an die Rahmenbedingungen in der Einrichtung angepasst werden, sondern es ist eine neue Konzeption notwendig. [Quelle: Knut Vollmer, Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. © Verlag Herder, Freiburg, 2012]

Menschliches Denken ist geprägt von Annahmen und inneren Grenzen, die wir als „normal“ empfinden, ohne zu bemerken, dass sie bestimmte Personengruppen ausschließen. Inklusion ist der Auftrag an alle Menschen, diese „blinden Flecken“ zu entlarven und sich echter Chancengleichheit zu verpflichten. Kitas sind häufig die ersten außerfamiliären Institutionen, die in die Erziehung und Bildung des Kindes eingreifen. Sie sind Anlaufstellen für alle Familien und Kinder. Mit besonderer Achtsamkeit und reflektierten pädagogischen Ansätzen werden hier Räume geschaffen, die den Anforderungen der Familie und dem Kind entsprechen. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern oder anderen Berechtigten werden die Möglichkeiten der Kita mit den Bedürfnissen der Familie und des Kindes abgeglichen. Es werden gemeinsame Wege modelliert. Wir sind uns bewusst, in unserer inklusiven Entwicklung am Anfang zu stehen – nicht nur ideologisch. Die strukturellen Bedingungen ermöglichen es uns nur bedingt, dem inklusiven Anspruch gerecht zu werden.

Wir sehen jeden Menschen als einzigartiges, von Gott gewolltes Geschöpf.

Wir schaffen eine Atmosphäre des Respektes und der Achtung.

Wir bemühen uns, die Chance auf Teilhabe jedem Kind zugänglich zu machen.

Wir wollen unsere eigenen inneren Grenzen ausfindig machen und auf den inklusiven Gedanken hin überprüfen.

Wir gehen im Rahmen unserer Möglichkeiten flexibel auf die Bedürfnisse des Kindes und der Familie ein.

Wir sind offen für Kooperationen und Hilfestellungen von außen.

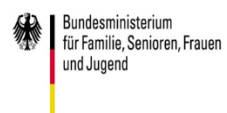
Wir bilden uns in Fortbildungen zum Thema „Inklusion“ weiter.

Wir sind ehrlich in der Einschätzung und Rückmeldung an die Familie.

3. Sprachentwicklung



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



3.1. Sprache als Tor zur Welt

Sprachliche Bildung ist eine Schlüsselkompetenz für jegliche Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita. Sie richtet sich an alle Kinder. Die Erweiterung um die kommunikativen Strategien gehört von Beginn an dazu.

Entwicklung ist immer beeinflusst von biogenetischen, soziokulturellen und psychischen Faktoren. Jedes Kind ist besonders und braucht eine besondere, individuelle Unterstützung. Förderung bedeutet für uns, Kindern förderliche Bedingungen zu schaffen, damit sie ihre Kompetenzen entwickeln können.

Mit sprachlicher Bildung ist ein längerfristiger Prozess gemeint, bei dem das Kind kontinuierliche Anregungen erhält, die seiner Sprachentwicklung insgesamt zugutekommen. Dabei werden verschiedene Ebenen des sprachlichen Handelns gezielt vorangebracht, bspw. Sprachproduktion, das Sprachverstehen, der Wortschatz und die Satzbildung, der situationsangemessene Sprachgebrauch sowie der Erwerb bestimmter mündlicher Textmuster (etwas erklären, beschreiben, vergleichen, erzählen).

Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- & Erziehungsplan

Leitgedanke

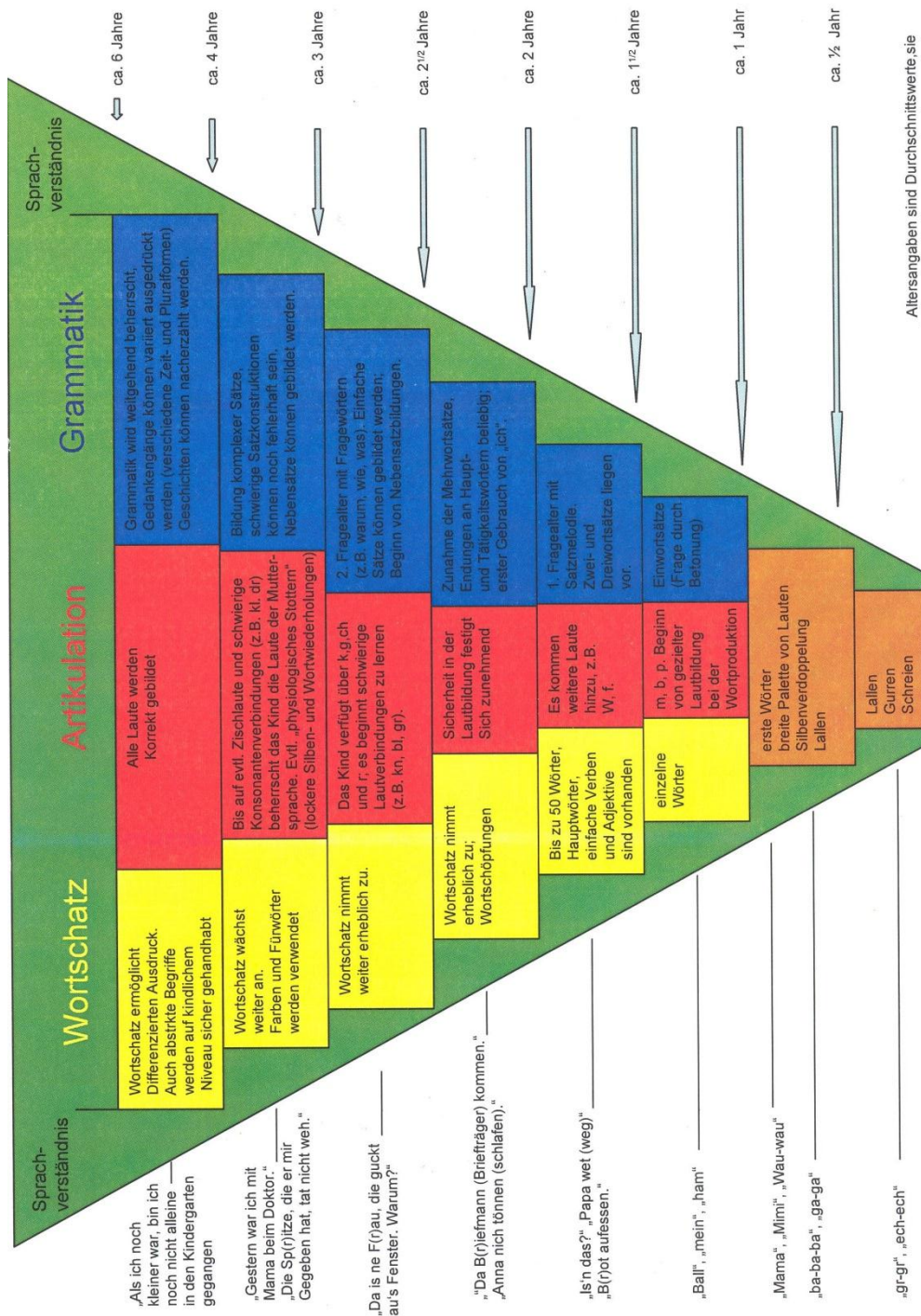
Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich- kulturellen Leben.

Bildungs- & Erziehungsziele

Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacy-bezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein, mehrsprachige Kompetenzen.

Bedeutung der Sprachförderung im pädagogischen Alltag

Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag. Kinder erwerben sprachliche Kompetenzen nicht als isolierte Kompetenz, sondern stets im Kontext von Kommunikation, von sinnvollen Handlungen und Themen, die sie interessieren. Sprachförderungskonzepte benötigen langfristige Perspektiven und Strategien. Kurzfristige Programme, die schnelle Erfolge versprechen, können meist keine längerfristigen Veränderungen bewirken.



Altersangaben sind Durchschnittswerte sie dürfen nicht als Normen verstanden werden)

(nach Wendtland)

Die Sprachentwicklungs-
pyramide nach W.
Wendtland soll als
Orientierungshilfe in
der Sprachentwicklung
des Kindes verstanden
werden. An ihr sind die
einzelnen
Entwicklungsschritte
mit ungefährender
Altersangabe
aufgezeigt. Dabei ist es
wichtig, sich die
Bedeutung der
individuellen
Entwicklung des
Menschen bewusst zu
sein – damit sind die
Altersangaben nur als
grobe Richtlinie zu
verstehen.



3.2. Kleinkinder finden in die Welt der Wörter - 0-3 Jahre

„Bindung ist ein intensives, lang anhaltendes emotionales Band zu einer ganz bestimmten Person, die nicht austauschbar ist“

(Becker-Stoll)



Die Haltung zum Kind ist entscheidend für eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kind und Erwachsenen und ebenso für den Erfolg des (früh-)kindlichen Spracherwerbs. Dabei spiegelt sich in unseren verbalen und non-verbalen Reaktionen unsere Haltung zum Kind.

Anhand von Forschungen ist belegt, dass ein feinfühliges Wahrnehmen und Reagieren auf die Verhaltenssignale des Kindes eine wichtige Voraussetzung für das Entstehen eines vertrauensvollen Beziehungsverhältnisses ist.

Besonders im Kitaalltag drohen non-verbale Signale kleiner Kinder verloren zu gehen. Gerade dort wird eine professionelle Beziehungsgestaltung zur Entwicklung und Bildung angestrebt. Mit dem neu generierten Begriff der *Sensitiven Responsivität* wird ermittelt, ob eine pädagogische Fachkraft überhaupt auf ein Kind reagiert (Responsivität) und wie feinfühlig die Reaktion ausfällt (Sensitivität). In Anlehnung an Ainsworth definiert sich Sensitive Responsivität wie folgt: Eine Erzieherin, die mit Sensitiver Responsivität auf die Signale von Kindergartenkindern reagiert, muss die Signale des Kindes bemerken und sich auf die Signale des Kindes hin angemessen verhalten. (weitere Infos unter www.liga-kind.de)

12

Prinzip der Feinfühligkeit - Die Fähigkeit und Bereitschaft der Betreuungspersonen, die Mitteilungen und das Verhalten des Kindes

- ✓ wahrzunehmen,
- ✓ richtig zu deuten
- ✓ und darauf prompt und angemessen zu reagieren.

(Ainsworth, 1978/2003)

Aus eigenen Erfahrungen wissen wir, wann es uns leicht fällt, uns zu öffnen und wann wir uns einer Person im Gespräch verschließen. Wir wissen intuitiv, wie sich echtes Interesse anhört oder wie sich echte Freude beim Gegenüber offenbart.

Schon kleinste Kinder nehmen sensibel kleinste Verhaltensnuancen an ihren vertrauten Bezugspersonen wahr und reagieren darauf. Unsere Mimik und Gestik und die Intonation unserer Stimme senden wesentlich klarere Botschaften als die Worte, die wir gerade äußern.

Was Krippenkinder benötigen

(angelehnt an Dr. Anna Winner, Quelle: K. Sauernheimer 2012)



Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei – Übersicht über die Etappen in den Sprachbereichen

ENTWICKLUNGSBEREICHE

ZEITSPANNE

	Sozial-Kommunikative Entwicklung	Sprachlich – Kognitive Entwicklung	Laute und Prosodie	Wörter und ihre Bedeutung	Grammatik, Satzbau und Wortbildung
Alles auf Anfang -Von Geburt an-	Grundmuster des Dialogs (Kontakten)	Eindrücke über sinnliche Erfahrung sammeln	Wahrnehmung von Lauten Sprechwerkzeuge und Stimme ausprobieren	Wahrnehmung von Wort- und Äußerungsgrenzen	Wahrnehmung grammatikalischer Struktur
Miteinander Aufmerksamkeit teilen	Miteinander Aufmerksamkeit teilen	Hinweisende Funktion der Sprache Objekt-Permanenz	Spezialisierung auf Laute der Umgebungssprache Übung in Lautbildung und Lautübergängen	Bezug durch Gesten und Laute herstellen Entwicklung des Wortverständnisses	Wahrnehmung grammatikalischer Struktur
Erste Wörter als Werkzeuge	Sprachliche Botschaften	Objekte im Focus Tätig sein	Aufbau eines ersten Lautinventars	Wörter verstehen und äußern	Ein-Wort-Phase
Wörter – Welten	Das ICH entdecken und sprachlich zum Ausdruck bringen	Erinnerungen Zielorientiertes Handeln	Erweiterung des Lautinventars	Magische 50-Wort-Grenze Erweiterung des Wortschatzes	Zwei-Wort-Phase Mehr-Wort-Phase: Telegrammstil
Macht der Sprache	Komplexe kommunikative Situationen	Symbolspiele Perspektivenwechsel	Produktion komplexer Lautkombinationen	Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes	Beginnender komplexer Satzbau
Quelle: „Die Sprache	der Jüngsten	entdecken und	begleiten“	DJI, 2011	

Wir entwickeln im Team ein gemeinsames Verständnis von alltagsintegrierter Sprachbildung, die geprägt ist von dem Bestreben, die Möglichkeiten für sprachliche Bildung im Alltäglichen zu erkennen.

Wir gehen mit Interesse, Akzeptanz, Wertschätzung und Respekt vor der kindlichen Eigenständigkeit in den Kontakt mit dem Kind.

Wir ermöglichen eine Atmosphäre, in der es dem Kind möglich ist, sich ohne Angst und mit Freude zu engagieren und auszuprobieren, so dass es sich zur Weiterentwicklung angeregt fühlt.

Wir reflektieren regelmäßig unsere Außenwirkung und üben uns im Perspektivenwechsel anhand der Methode „Kollegiales Coaching“ – sowohl im eigenen Team, als auch in Netzwerken mit anderem pädagogischen Fachpersonal.

Wir entwickeln unser Verhalten als Sprachvorbild, unser Raumangebot und unsere Tagesgestaltung kontinuierlich mit Hilfe des Selbstreflexionsbogen LisKit weiter.

Wir besuchen regelmäßig Weiterbildungen, Fachtagungen und Netzwerktreffen, um unsere pädagogische Arbeit stets zu aktualisieren.

Wir bleiben in engem Kontakt mit den Eltern, – besonders in der Eingewöhnungsphase und der folgenden Zeit des Übergangs von der Familie in die Kita.

„Kinder kommen gut ausgestattet auf die Welt. Sie bringen die notwendigen Kompetenzen mit, ihre Entwicklung selbst voranzutreiben. Sie haben die Mittel, in Interaktion zu treten und Kontakt zu regulieren. Sie haben von Anfang an die Fähigkeit zu differenzierter Wahrnehmung, zum Strukturieren und Verarbeiten ihrer Sinneseindrücke. Sie sind neugierig und bildungshungrig, sie wollen so viel wie möglich von der Welt verstehen und setzen alle ihre Energie dafür ein. Sie suchen von sich aus nach neuen Eindrücken und Erfahrungen. „

Schneider/Wüstenberg 1996

3.3 Vom ICH zum WIR - 3 Jahre bis Eintritt Grundschule

„Die Grenzen meiner Sprache
ist die Grenzen meiner Welt“

Ludwig Wittgenstein, Philosoph



Kinder experimentieren mit Sprache und gestalten sehr individuell und variabel die Kommunikation mit ihrer Umwelt. Dabei kommt ihnen ein gutes Sprachgefühl zugute, welches sie in ihren ersten Lebensmonaten und –jahren dank aufmerksamer Bezugspersonen (siehe 3.2 Kleinkinder finden in die Welt der Wörter) entwickeln konnten. Kindern begegnen beim Erlernen der deutschen Grammatik verschiedenen Schwierigkeiten. Neben der richtigen Verbbeugung, der Verwendung der richtigen bestimmten Artikeln („Der Papi und *der* Mami sind *weggeht*“), verlangen auch die korrekte Pluralbildung (das Mädchen – die Mädchen; die Blume – die Blumen) und die Verwendung von persönlichen Fürwörtern (bspw. mein; dein; ich; du), sowie die korrekte Verwendung von Präpositionen („Meine Oma wohnt *bei* Afrika“) dem Kind einiges ab.

Vers vom „Kranken Frosch“

Hintergrundinformationen zur Entwicklung des grammatikalischen Verständnisses: Bei diesem Vers sind das Verb „quakt“ und das Pronomen „er“ die Begriffe, die bei einem weiteren kranken Tier ausgetauscht werden und in eine entsprechend veränderte grammatikalische Form umgesetzt werden müssen.

*Denkt euch nur, **der Frosch** ist krank.
Da liegt **er** auf der Gartenbank.
Er quakt nicht mehr, wer weiß wie lang.
Denkt euch nur, **der Frosch** ist krank.*

Würde der Vers von einer Katze handeln, dann lautete er so:

*Denkt euch nur, **die Katze** ist krank.
Da liegt **sie** auf der Gartenbank.
Sie miaut nicht mehr, wer weiß wie lang.
Denk euch nur **die Katze** ist krank.*

Damit das Kind in den nächsten Monaten und Jahren sein Allgemeinwissen erweitern und dies mit sprachlichen Zuordnungsprozessen begleiten kann, ist es notwendig, dass dem Kind eigene Repräsentationen zur Verfügung stehen.

Beispiel: Damit ein Kind ein Männchen malen kann, muss es wissen, wie ein Männchen aussieht, aus welchen Teilen es besteht und was charakteristisch dafür ist. Damit es abstrakte Begriffe wie Liebe oder Mitleid verwenden kann, muss es ein Konzept im Kopf haben, wie sich diese Begriffe wahrnehmen lassen.

Diese Differenzierungen und Handlungsbilder entstehen durch das bewusste Miteinander innerhalb des Bezugssystems und durch die Umsetzung der alltäglichen Handlungen in Sprache: So vollzieht sich alltagsintegrierte Sprachbildung.

Je mehr Vokabular dem Kind zur Verfügung steht, desto differenzierter kann es sich ausdrücken, seine Bedürfnisse mitteilen und Anteil nehmen an Gruppenprozessen. Dabei ist wissenswert, dass der passive Wortschatz eines Kindes umfangreicher ist als der aktive. D.h. viele Wörter werden verstanden, aber noch nicht im eigenen Sprachkontext verwendet. Es ist sinnvoll, Kinder mit Wörtern zu konfrontieren, die ihre Vorstellungskraft fordern, wie beispielsweise mit einer Frage „Was ist Phantasie?“. Dies fördert nicht nur die kindliche Sprachbildung, sondern auch die Erklärungskompetenz des Erwachsenen.

Das Kind entwickelt zunehmend Interesse an Zuordnungen von Gegensätzen (Der Winter ist kalt – Der Sommer ist heiß; Der Stein ist hart – Das Kissen ist weich), am Entwickeln von Oberbegriffen (Obst und Gemüse; Tiere; Farben) und an Reimen und Versen („Hallihallo, mich beißt ein Floh“).

Literacy ist ein Sammelbegriff für frühkindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Diese Erfahrungen gehören wesentlich zur sprachlichen Bildung von Kindern. Sie haben Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen:

- Kompetenzen (z.B. Sprachzuwachs)
- Wissen (z.B. Wissen über Buchkultur, über die Funktionen von Schrift)
- Einstellungen (z.B. Neugierde in Bezug auf Geschichten, Freude an Büchern)

16

Wörtlich heißt "Literacy" Lese- und Schreibkompetenz, aber der Begriff beschreibt weit mehr als die Grundfertigkeit des Lesens und Schreibens. Er umfasst Kompetenzen wie Textverständnis und Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, die Fähigkeit sich schriftlich auszudrücken, Vertrautheit mit Schriftsprache oder mit "literarischer" Sprache und erste Kontakte zu Medien. Die Entwicklung dieser Kompetenzen beginnt bereits in der frühen Kindheit.

Kinder mit reichhaltigen Literacy-Erfahrungen in der frühen Kindheit haben längerfristig "Entwicklungsvorteile", sowohl im Bereich der Sprachkompetenz als auch beim Lesen und Schreiben. Sprachkompetenzen, Lese- und Schreibkompetenzen gehören nachweislich zu den wichtigsten Grundlagen für den Schulerfolg und für die Bildungslaufbahn von Kindern. (ifp Bayern)

Kinder erfahren Sprache als heilsam und verbindend, ebenso als gefährlich und schmerzhaft. Sie lernen erste wichtige Kommunikationsmuster – darum beobachten sie ihre Sprachvorbilder sehr genau. Wir können in den Rollenspielen der Kinder Dialoge oder Monologe beobachten, die interessante Rückschlüsse auf das Erleben des Kindes in Bezug auf die Interaktion mit Erwachsenen zulassen.

Die **Explorationsfreude** des Kindes im sprachlichen Bereich drückt sich eindrucksvoll in dem Entzücken über „Quatschwörter“ aus, wie Sätze wie „Ich trinke heute aus meiner Schnabli“ gemeint: „ich trinke heute aus meiner Tasse“ verdeutlichen. Dabei haben „verbotene Wörter“ einen

besonderen Reiz. Mit ihnen erleben Kinder besonders stark, welche enorme Kraft und Wirkung in der Sprache steckt.

Bis zum **Übergang von der Kita in die Grundschule** ist das Kind in der Lage, über seine Emotionen, Bedürfnisse und Interessen zu reden. Es kann seine Gedanken verbalisieren und erzählt Erlebnisse in weitgehend korrekter logischer und zeitlicher Reihenfolge („...und dann... und dann...!“). Dabei dürfen die individuellen sprachlichen Fähigkeiten sehr unterschiedlich sein. Das Kind verwendet einen grammatikalisch einfachen, aber weitgehend korrekten Satzbau und eine gemächliche Sprechgeschwindigkeit. Dem Kind ist die Anstrengung, eine Erzählung in richtigen Zusammenhängen wieder zu geben, in vielen Fällen anzusehen.

Das Kind zeichnet eine sehr aktive Neugierde nach Wissen aus und der Drang, Ursache und Wirkung nachvollziehen zu können. Diese Explorationsfreude gilt es bis in die Grundschulzeit - und im besten Fall darüber hinaus - aktiv zu unterstützen und durch Ko-Konstruktion und Partizipation zu forcieren. Kinder lernen unentwegt und gerne!

Wir sind in der Begleitung der sprachlichen Entwicklung von Kindern von 0 Jahren bis zum Schuleintritt kompetent.

Wir fördern das Kind in seiner Entwicklungsgeschwindigkeit und stellen ihm zur Verfügung, was es zum Erreichen der nächsten Entwicklungsstufe braucht.

Wir bilden uns im Bereich der Sprachentwicklung und –förderung regelmäßig weiter.

Wir arbeiten mit dem korrektiven Feedback, einer zugewandten Dialoghaltung und handlungsbegleitendem Sprechen.

Wir halten die einzelnen Entwicklungsschritte des Kindes in Portfolio, Sprach-Entwicklungsbögen und ggf. in einem Sprachtagebuch fest und machen so den Entwicklungsverlauf des Kindes nachvollziehbar. Diese Dokumentationen dienen auch als Grundlage für Elterngespräche und, mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten, auch als Grundlage für Kooperationen mit externen Förderinstitutionen.

Wir ermöglichen durch entsprechendes Material und fachliche Kompetenz die ersten Begegnungen mit der Schriftsprache.

Wir unterstützen das Kind, wenn es aus sich heraus zu lesen oder schreiben beginnt.

Wir kooperieren mit der Sprengel-Grundschule und bereiten so einen sanften Übergang von der Kita in die Schule vor.

Wir sind aktiv in der landkreisweiten Kooperation Grundschule + Kitas tätig.

Orientierungsleitfaden für den Bereich sprachlich-kognitive Entwicklung

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Alles auf Empfang	<p>Sinne vermitteln Eindrücke</p> <ul style="list-style-type: none"> • Primärerfahrungen über sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und emotionales Erleben • Körperbezogener, sinnlicher Umgang mit Objekten und Personen 	<p>Bedürfnis nach sinnlichen Reizen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Säuglinge sind sensibel für kontrastreiche Wahrnehmungen und für Geräusche • Sie erkunden Objekte und Personen mit Mund, Händen und Augen • Sie identifizieren vertraute Stimmen und Geräusche
Mit-einander Aufmerksamkeit teilen	<p>Sprache in ihrer hinweisenden Funktion entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Gesten und Lauten die Aufmerksamkeit auf bestimmte Objekte und Ereignisse lenken • Sprache und Objekte als zusammengehörig erleben <p>Wegsein und doch Dasein entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstanz von Personen und Objekten wird zum Thema • Erste Anzeichen von Gedächtnisleistung 	<p>Zielgerichtete nonverbale und verbale Hinweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder zeigen mit Gestik, Mimik und Lauten, wofür sie sich interessieren • Sie nehmen wahr, was andere mit Objekten/Gegenständen tun und was sie dazu sagen <p>Verstecken und Wiederauftauchen in vielen Varianten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder sind begeistert, wenn Erwachsene sich oder Objekte verstecken • Sie entdecken verdeckte Objekte wieder • Sie genießen es, sich selber unsichtbar zu machen und wieder zu erscheinen
Erste Wörter als Werkzeug	<p>Das Tätigsein steht im Mittelpunkt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Objekte sind anziehend und fordern zum Handeln heraus • Vorstellungen und Handlungswissen entsteht <p>Das Wortverständnis entwickelt sich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Wörtern Personen, Gegenständen und Ereignisse bezeichnen • Mit Wörtern die Welt sortieren – Kategorien bilden 	<p>Funktionslust beim Hantieren mit Objekten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder haben Freude am Türe auf- und zumachen, Treppe rauf- und runtergehen, Bilderbücher durchblättern • sowie am Aus- und Einräumen, Ausleeren und Umfüllen, Ein- und Auspacken <p>Die erste Fragephase</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder sind unermüdlich dabei verbal und nonverbal nach Wörtern zu fragen: »Is'n das?« • Sie fordern Bestätigung ein für ihre Benennungen: »Miau?«

verlag das netz

Gefördert vom



Deutsches Jugendinstitut

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Wörter-Welten	<p>Erinnerungen kommen über Sprache ins Spiel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhänge erkennen und versprachlichen • Vertraute Situationen realitätsgetreu nachspielen • Symbolspiele mit Objekten <p>Aufmerksamkeit richtet sich auf das Handlungsergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungen werden bedeutsam und zielorientiert • Deutung eigener Produkte 	<p>Erinnerungen spielerisch und sprachlich zum Ausdruck bringen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder erinnern sich anhand von Fotos an Erlebnisse oder Personen • Sie spielen »Vorlesen« oder »Kochen« nach • Sie verwenden Objekte symbolisch: Geschirrtuch wird zur Turnmatte, Plastikei wird zum Kacka <p>Vertraute Alltagshandlungen werden nachgespielt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder sortieren Spielsachen und Alltagsgegenstände • Ihre Spiele erhalten Bedeutung: Puppe füttern, weil sie Hunger hat • Sie deuten eigene Zeichnungen: »Schnecke!«
Macht der Sprache	<p>Sprache in ihrer repräsentativen Funktion entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachliche Symbolspiele und erste Rollenspiele • Situationsunabhängiges Erinnern und Vorstellungen versprachlichen • Spielumwelt sprachlich deuten <p>Beginnender Perspektivenwechsel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interesse für Gefühle und Erfahrungen anderer • Räumliche und zeitliche Perspektiven entdecken 	<p>Sprachverwendung löst sich aus dem Hier und Jetzt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder inszenieren So-tun-als-ob-Spiele sprachlich; mit einer Papprolle in der Hand: »La, li, lu – ich spiele Gitarre!« • Sie sprechen über eigene Vorstellungen und Ideen: »Is mein Rüssel blau?« • Sie gehen spielerisch mit Sprache um: »Ich hab einen Löffel gegessen!« <p>Äußerungen enthalten unterschiedliche Perspektiven</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder äußern sich einfühlsam: »Der Leo hat sich wehgetan!« • Sie sprechen über zeitliche Bezüge: »Is morgen? Is jetzt, is morgen jetzt?« • Sie verdeutlichen räumliche Verhältnisse: »Du musst auf den Rücken legen.«



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Orientierungsleitfaden

für den Bereich sozial-kommunikative Entwicklung

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Alles auf Empfang	<p>Hinwendung zur Welt von Anfang an</p> <ul style="list-style-type: none"> • Von Geburt an für menschliche Stimmen empfänglich und Vorliebe für Gesichter • Fähigkeit zur Imitation • Kinder erleben ihre Äußerungen als wirkungsvoll, denn auf alles erfolgt eine Reaktion • Erwerb der Grundmuster für den Austausch im Dialog 	<p>Wir tauschen uns aus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Säuglinge bringen Empfindungen zum Ausdruck: Strampeln, Gesicht verziehen • Sie können Blickkontakt herstellen und folgen • Sie lösen durch Blick, Lächeln, Laute und Körperausdruck Reaktionen aus • Sie treten mit Erwachsenen in Lautdialoge
Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<p>Gemeinsam mit einer Person sich einer Sache widmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesten und Laute werden als kommunikatives Werkzeug entdeckt • Fragen werden durch Intonation ausgedrückt • Erwerb nonverbaler kommunikativer Handlungsmuster: Abschied nehmen, Verneinung, Zustimmung 	<p>Wir tauschen uns über etwas aus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder lenken mit Zeigegeste, Blicken und Lauten die Aufmerksamkeit auf etwas • Sie lieben Geben-Nehmen-Spiele • Sie kommunizieren mit Gestik und Mimik: Winke-winke, Kopf schütteln und nicken
Erste Wörter als Werkzeug	<p>Botschaften in Sprache packen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragen – Mitteilen – Ablehnen – Verlangen: nonverbal und mit verbaler Unterstützung (Intonation) • Die Wirkung von Wörtern entdecken und erproben 	<p>Mit Imitation und Machtwörtern etwas bewirken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder imitieren Erwachsene in Tonfall und Gestik • Sie differenzieren ihren stimmlichen Ausdruck: »Audo?«, »Auto!« • Sie gestalten den sozialen Kontakt auch mit Sprache: »Nein«, »selber«, »iau« (= ich auch)

verlag das netz

Gefördert von



	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Wörterwelten	<p>Sprache bindet sich an die Wahrnehmung des eigenen Ich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer bin ich? Was gehört zu mir? • Interesse für das eigene Spiegelbild • Aufmerksamkeit für sprachliche Handlungen von Erwachsenen • Nonverbales Abstimmen der Handlungen mit anderen Kindern 	<p>Das Ich entdecken und zum Thema machen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder nennen sich beim Namen • Sie erkennen sich auf Fotos • Sie bringen Wünsche, Absichten und Ansprüche sprachlich zum Ausdruck: »Will haben«, »meina« • Sie imitieren Ausdrücke und Redewendungen von Erwachsenen: »alle aufräumen«
Macht der Sprache	<p>Komplexere kommunikative Situationen meistern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginnende Auseinandersetzung mit der eigenen Identität: Große und Kleine, Junge und Mädchen • Äußerungen zu eigenen Gefühlen und zu Gefühlen von anderen • Verstärkt verbales Handeln mit anderen Kindern • Anfänge des Rollenspiels • Spielerische Situationen mit anderen verbal gestalten • Konflikte mit anderen Kindern nonverbal und verbal austragen • Mit Worten und Stimme spielen 	<p>Vom Ich zum Du</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder sprechen über sich: »kann schon lettern«, »Großer bin« • Sie weisen andere Kinder zurecht: »Du darfst nicht!«, »Sollst nicht!« und widersprechen: »Nein, das ist nicht gelb!« • Sie geben wieder, was andere gesagt haben • Sie spielen Symbol- und Rollenspiele mit Erwachsenen: Kaffee trinken oder Pizza essen • Sie spielen vertraute Situationen alleine und mit anderen Kindern nach: Puppe aufs Klo setzen, anderen etwas vorlesen, miteinander telefonieren • Sie gestalten ihre Spiele mit anderen Kindern sprachlich: »Wir müssen leise sein, wir sind doch müde« • Sie finden Übertreibungen lustig: »ich fang dich und fress dich«

Orientierungsleitfaden für den Bereich Laute und Prosodie

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Alles auf Empfang	<p>Kinder machen sich mit ihrer/n Umgebungssprache/n und ihren Sprechwerkzeugen vertraut</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einhören in Sprachrhythmus, -melodie und die Laute ihrer Umgebungssprache(n) • Entdeckung der Stimme als interessantes Instrument • Experimentieren mit den Sprechwerkzeugen und Ausprobieren von Lauten (z.B. Zunge und Lippen) 	<p>Im Spiel mit der Stimme</p> <ul style="list-style-type: none"> • erzeugen Kinder Laute mit den Fingern oder mit Spielzeug im Mund und bringen Spuckebläschen hervor • erzeugen sie verschiedene Geräusche, z.B. Quietschen, Brummen • testen sie Lautstärken aus, z.B. Kreischen, Wispern
Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<p>Kinder machen sich in Wahrnehmung und Produktion für ihre ersten Wörter bereit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Langsame Spezialisierung der Wahrnehmung auf Sprachrhythmus, -melodie und die Laute der Umgebungssprache(n) (Lautfilter) • Kinder üben sich in Lautbildung und Lautübergängen und gewinnen so allmählich die Kontrolle über ihre Sprechwerkzeuge 	<p>Im Babbeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • produzieren Kinder Laut- bzw. Silbenketten, z.B. »babababa« oder »madagedu« • erproben sie unterschiedliche Stimmhöhen (hoch – tief), Lautstärken (laut – leise) und Tempi (langsam – schnell)
Erste Wörter als Werkzeug	<p>Aufbau eines ersten Lautinventars</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder bauen sich ein kleines Lautinventar auf • Die Laute der Umgebungssprache werden zunehmend differenzierter wahrgenommen • Entwicklung der Frageintonation 	<p>Kinder vereinfachen die Aussprache ihrer ersten Wörter durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Silbenverdopplung, z.B. »baba« (Ball) • Auslassen von Lauten am Wortende, z.B. »Me« (Mehl) • Lautangleichungen, z.B. »bibi« oder »bebe« (Baby) <p>Durch Anheben der Stimme am Wortende markieren Kinder Fragen, z.B. »Mama?«</p>

verlag das netz

Gefördert vom



Deutsches Jugendinstitut

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Wörter-Welten	<p>Erweiterung und Stabilisierung des Lautinventars</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder stabilisieren und erweitern ihr Lautinventar stetig • Mit dem Erwerb neuer Laute verändern sie auch die Aussprache einzelner Wörter, die zunehmend der Aussprache der Erwachsenen ähnlicher wird 	<p>Kinder vereinfachen die Aussprache von Wörtern systematisch durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auslassung unbetonter Silben, z.B. »nane« (Banane) • Vereinfachung drei- und mehrsilbiger Wörter, z.B. »lade« (Schokolade) • Vereinfachung von Konsonantenballungen, z.B. »Bume« (Blume) • Vorverlagerung, z.B. »Tuchen« (Kuchen) <p>Kinder spielen mit Lauten, z.B. »nene, nene, nene – dochdi, dochdi, dochdi«</p>
Macht der Sprache	<p>Auf dem Weg zur Vervollständigung des Lautinventars</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Lautinventar wird erweitert: Kinder tasten sich an die Produktion von schwierigen Lauten wie z.B. »sch« oder »ch« heran • Ihre Wörter bestehen aus komplexeren Lautkombinationen. Schritt für Schritt meistern sie die Produktion erster einfacher Konsonantenballungen • Kinder nähern ihre Aussprache schrittweise an die der Erwachsenen an 	



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Orientierungsleitfaden für den Bereich Grammatik (Satzbau und Wortbildung)

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Alles auf Empfang	Kinder hören sich in die Prosodie ihrer Umgebungssprache(n) ein: Sie entnehmen aus dem kontinuierlichen Lautstrom Schlüsselinformationen und schaffen sich eine Grundlage für die Wahrnehmung grammatikalischer Strukturen	
Mit-einander Aufmerksamkeit teilen		
Erste Wörter als Werkzeug	Ein-Wort-Phase <ul style="list-style-type: none"> Vom Benennen zu ersten Äußerungen von Zusammenhängen 	Wort-Äußerungen Unter Einsatz von Gesten und der Stimme <ul style="list-style-type: none"> benennen Kinder etwas: »Bume« stellen Kinder eine Frage: »Mama?« fordern Kinder andere zu etwas auf: »Male!« und weisen andere Kinder durch einen Ausruf auf etwas hin: »Ball!« Kinder drücken durch Gesten-Wort-Kombinationen erste Zusammenhänge aus, z.B. »haben« – auf Keks zeigen

verlag das netz

Gefördert vom



Deutsches Jugendinstitut

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Wörter-Welten	Von der Zwei-Wort-Phase zur Mehr-Wort-Phase <ul style="list-style-type: none"> Zusammenhänge und Bedürfnisse werden versprachlicht 	Erste Wort-Kombinationen: <ul style="list-style-type: none"> Kinder kombinieren zwei Wörter zu einer zusammenhängenden Aussage: »Atto weg«, »Dani Puppe« Kinder verwenden das Wort »auch«: »au Puppe!« Kinder verneinen mit »nicht«: »nich Teddy« Kinder produzieren so genannte gebackene Formen als kommunikative Strategie: »takörtas« (da gehört das (hin)), »isse« (das ist ein/e) Kinder stellen das Verb meist in die Endstellung: »Opa esse(n)«
	<ul style="list-style-type: none"> Beginn der Wortbildung: 	Telegrammstil (Situation, Körpersprache & Betonung sind ein wichtiger Teil der Botschaft) <ul style="list-style-type: none"> Kinder kombinieren mehrere Inhaltswörter: »Bine Puppe hole« Kinder stellen viele Verben in die End-Position: »Leine Sasse trinke(n)« Kinder beginnen erste Verben in die V2-Position zu setzen: »Mama trinken Milch« Kinder beginnen mit der Anpassung von Verben an das Subjekt: »Mama trinkt Milch«
Macht der Sprache	Beginnender komplexer Satzbau <ul style="list-style-type: none"> Raum- und Zeitverhältnisse, Bedürfnisse und Erklärungen werden differenziert versprachlicht 	Beginnender komplexer Satzbau (rein sprachlich verständlich): <ul style="list-style-type: none"> Kinder verwenden Funktionswörter wie Verhältniswörter (auf, zu) und Artikel (der, die, das, ein, eine) und kombinieren diese mit Inhaltswörtern: »Der Bagger hat das Haus putmacht«, »Mutti is zur Oma gangt« Kinder setzen Verben in die V2-Position: »Du legst dich neben mich« Kinder bilden die Satzklammer bei der Verwendung von trennbaren Verben (auf-machen): »Ich [mach die Augen auf]« Modalverben (wollen, können): »Ich [will ein Keks haben]« Vergangenheitsformen: »Ich [hab alles detinkt]« sowie Platzhaltern: »Ich [eee eine Hose malt]« (Ich hab eine Hose gemalt) Kinder verwenden Übergeneralisierungen bei der Bildung: <ul style="list-style-type: none"> von Vergangenheitsformen: »ich hab alles detinkt« und bei Mehrzahlbildung: »die Ritters«
	<ul style="list-style-type: none"> Wortbildung wird differenziert: 	



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Orientierungsleitfaden für den Bereich Wörter und ihre Bedeutung

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Alles auf Empfang	Die Betonungsmuster der Umgebungssprache(n) ermöglichen das Heraushören von Wörtern aus dem kontinuierlichen Lautstrom. Sprachrhythmus und -melodie markieren Wort- und Äußerungsgrenzen.	
Mit-einander Aufmerksamkeit teilen	<p>Sprache als bedeutsam erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklung eines ersten Wortverständnisses: Das Wortverständnis ist der Produktion von Wörtern stets voraus Kinder stellen einen Bezug zu den Gegenständen, Ereignissen und Personen in ihrer Umgebung her, zunächst mit Gesten, dann auch mit bestimmten Lautkombinationen, die sie in unterschiedlichen Situationen immer wieder äußern 	<p>Kinder werden aufmerksam für Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> Sie reagieren in vertrauten Situationen auf die sprachlichen Äußerungen ihrer Bezugspersonen <p>Gesten</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder verwenden Gesten als Vorläufer für Benennungen, z.B. Zeigegeste <p>Kombination von Gesten mit Lauten</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder verbinden Gesten mit Lauten oder Lautkombinationen, z.B. »äh« und Zeigegeste
Erste Wörter als Werkzeug	<p>Wörter verstehen und äußern</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Verständnis für einzelne Wörter wächst stetig, ist jedoch zunächst noch eng an die Situation gebunden Kinder äußern ihre ersten Wörter Langsamer Erwerb neuer Wörter bis zur »magischen« 50-Wort-Grenze Die kindlichen Wortbedeutungen unterscheiden sich von den Bedeutungen, die Erwachsene mit denselben Wörtern verbinden 	<p>Kinder äußern ihre ersten Wörter</p> <ul style="list-style-type: none"> Lautmalereien, z.B. »wauwau«, »muh« Wörter für die wichtigsten Personen und Dinge, z.B. »Mama«, »ato« Soziale Wörter, z.B. »ja«, »nein« Relationale Wörter, z.B. »ab«, »auf«, »da«, »weg« <p>Kinder überdehnen die Bedeutung von Wörtern, z.B. werden alle vierbeinigen Tiere mit »wauwau« bezeichnet</p> <p>Kinder unterdehnen die Bedeutung von Wörtern, z.B. wird mit »wauwau« nur der eigene Hund bezeichnet</p> <p>Kinder kombinieren Wörter und Gesten, z.B. »da« und Zeigegeste</p>

verlag das netz

Gefördert vom



Deutsches Jugendinstitut

	Was passiert in der Entwicklung?	Was lässt sich entdecken?
Wörter-Welten	<p>Im Wortschatzspurt: Erweiterung des Wortschatzes</p> <ul style="list-style-type: none"> Großer Vorsprung des Wortverstehens gegenüber der Produktion von Wörtern Beschleunigung der Aneignung neuer Wörter nach der 50-Wort-Grenze Kinder verändern durch konkrete Erfahrungen, Erlebnisse und den Dialog mit ihren Bezugspersonen die Bedeutungen ihrer Wörter 	<p>Kinder erweitern ihren Wortschatz um</p> <ul style="list-style-type: none"> Verben, z.B. »haben«, »geben« erste Eigenschaftswörter, z.B. »putt« <p>Weiterhin Wortüberdehnungen</p> <p>Kinder imitieren Wortteile und ganze Wörter (das Echo im Gruppenraum)</p> <p>Kinder sind besonders neugierig auf neue Wörter</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder fragen nach, z.B. »is des?«
Macht der Sprache	<p>Im Wortschatzspurt: Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes</p> <ul style="list-style-type: none"> Kontinuierlicher Ausbau des Wortschatzes Weitere Ausdifferenzierung der Wortarten (z.B. zunehmender Anteil an Funktionswörtern) Langsame Erweiterung der kindlichen Wortbedeutungen in Richtung derer von Erwachsenen 	<p>Kinder erweitern ihren Wortschatz um</p> <ul style="list-style-type: none"> Verhältniswörter, z.B. »auf«, »unter« Modalverben, z.B. »wollen«, »können« abstrakte Inhaltswörter, z.B. »links«, »rechts«, »gestern«, »sauer sein« <p>Weiterhin Wortüberdehnungen</p> <p>Kreative Wortschöpfungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder kreieren neue Wörter, z.B. »Kaffeewürfel«, »vorbeivögeln« (vorbeifliegen) <p>Kinder greifen auf Mimik und Gestik zurück</p> <p>Die familiären Erfahrungen und Lieblingsthemen spiegeln sich im Wortschatz der Kinder wider</p>



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

Erstellt im Rahmen des
Bundesprojektes Offensive
„Frühe Chancen“, Netzwerk
Rhön 2014



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kita

4.1. Ziele der sprachlichen Bildung und alltagsintegrierten Sprachförderung

Was heißt „alltagsintegriert“?

„Kinder wollen nicht
auf das Leben
vorbereitet werden –
sie wollen **leben**.“

Verfasser unbekannt



Das Ziel der alltagsintegrierten Sprachförderung besteht in den frühestmöglichen Förderungen der Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung. Schwerpunkte sind:

- Kinder und deren Familien mit Eintritt in unsere Kita individuell zu begleiten
- das Team kontinuierlich zu reflektieren und an seiner pädagogischen Weiterentwicklung zu arbeiten
- die Professionalisierung der Kita-Arbeit durch Netzwerke zu unterstützen.

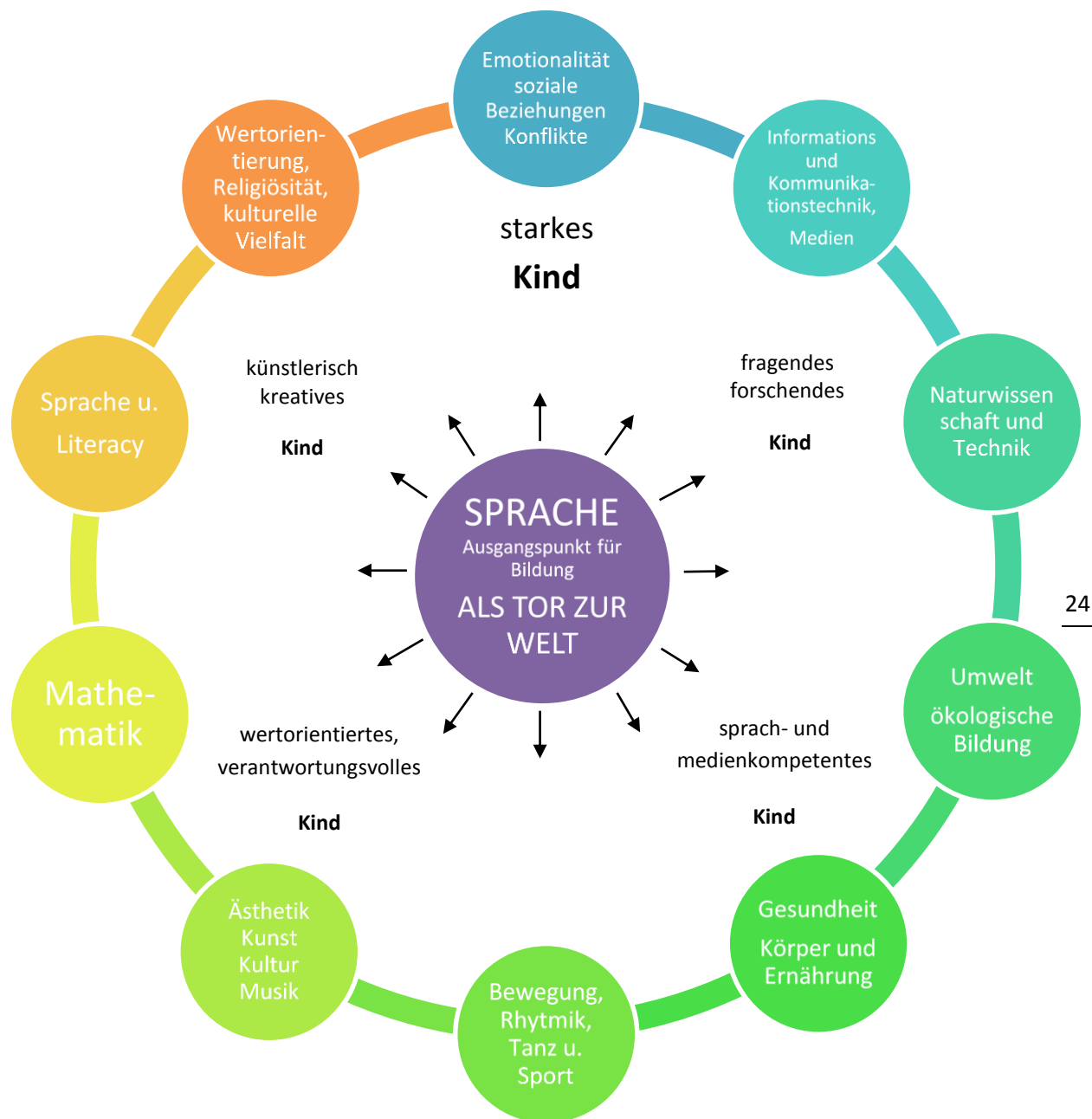
Sprachliche Bildungsarbeit ist eine ganzheitliche und vielschichtige Aufgabe in der Kita. Es geht um das Nutzen alltäglicher Situationen für sprachliche Bildung und Erziehung.

Auszug aus dem Bay. Bildungs- und Erziehungsplan

Wesentliche Elemente effizienter Sprachförderung sind:

- *Querverbindungen zu anderen Bereichen*
 - *Systematische Entwicklungsbegleitung – Prozessorientierte Beobachtung von Sprache*
 - *Geeignete Lernumgebung*
 - *Atmosphäre*
 - *Enge Zusammenarbeit mit der Familie*
 - *Gemeinwesenorientierung – Kooperationen mit fachkundigen Stellen*
 - *Das Gespräch*
 - *Literacy-Erziehung*
 - *Wertschätzung und Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit*
-

Alltagsintegrierte Sprachbildung als Grundlage für alle Bildungsbereiche (BEP) =
Erfolgsindikator des kompetenten Kindes



Unsere alltagsintegrierte Sprachförderung ergänzt die sprachliche Bildungsarbeit um individuelle Hilfestellungen für Kinder, die in der Entwicklung von bestimmten sprachlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten individuelle Unterstützung benötigen, etwa bei der Bildung bestimmter Laute oder Lautkombinationen nicht gelingt (bspw. k,g,r,st,sp, sch) oder bei der Umsetzung bestimmter grammatikalischer (bspw. Beugung des Verbs, Pluralbildung des Nomen).

Diese Form der Sprachförderung ist dann abgeschlossen, wenn das angestrebte Sprachverhalten erreicht wurde. Die Förderung kann sowohl in der Einzelarbeit mit dem Kind, als auch in einer Kindergruppe stattfinden.

Wir behalten uns vor, nach Absprache mit den Eltern, externe Förderstellen zur Unterstützung mit heranzuziehen.

Was Sprachlernen voranbringt

Sprachlernen – ganz gleich unter welchen Bedingungen und ungeachtet der unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen, welche all diese Kinder individuell mitbringen – beschränkt sich also niemals ausschließlich auf die Handhabung des sprachlichen Formenrepertoires – wie Artikulation, Syntax, Grammatik, Wortschatz und Begriffsbildung.

Sprachlernen – ganz gleich in welcher Sprache oder in welchen Sprachen – bezieht sich immer auf das Kennenlernen und Handhabeln der Möglichkeiten, eigene Mitteilungsinhalte und Mitteilungsabsichten für andere verstehbar und verständlich darzustellen und erfolgreich zu kommunizieren. (...)

Nur in der erfolgreichen Darstellung eigener Mitteilungsinhalte und Mitteilungsabsichten für andere, dem Gelingen, die Mitteilungsinhalte und Mitteilungsabsichten anderer zu verstehen, wird letztlich die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit erfahrbar, welche die Kinder motiviert, die eigenen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen weiterzuentwickeln und zu vervollkommen (Holste 2004, S. 209).

Wir sind uns der Komplexität der sprachlichen Handlungen und frühkindlichen Sprachentwicklung bewusst und fördern und fordern dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend.

Wir erkennen die Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachförderung im alltäglichen Zusammensein.

Wir erkennen unsere Rolle als Sprachvorbild und gestalten sie aktiv.

Wir stehen als Dialogpartner nicht nur zur Verfügung, sondern inszenieren motivierende Sprechanelässe.

Wir praktizieren handlungsbegleitendes Sprechen und gehen mit Alltagssituationen (sprach-)pädagogisch bewusst um.

Wir nutzen die vom Tag gebotenen Möglichkeiten, um das Kind optimal teilhaben zu lassen.

Wir begleiten jedes Kind aufmerksam in seiner Sprachentwicklung und reflektieren diese anhand von Dokumentationen regelmäßig im Pädagogen-Team.

Wir unterstützen jedes Kind gezielt bei seiner aktuellen Entwicklungsaufgabe (Entwicklungsstand).

Wir gestalten unsere Sprachförderung mit dem Kind zusammen, d.h. situationsorientiert und ko-konstruktiv.

Wir übernehmen die Verantwortung dafür, die Eltern zu informieren und zu beraten, wenn wir Hilfe von externen Fachdiensten für die positive Entwicklung des Kindes für wichtig halten.

4.2. Umsetzung in unserer Kita

Wir sind die Baumeister eines guten Sprachlerntages!



Unsere Dialoghaltung „Ich bin an Dir interessiert!“

Körpersprache und Blickkontakt sind die Schlüssel der Kontaktsicherung!

- ✓ Augenkontakt mit dem Kindern
- ✓ Kinder durch angemessene Nähe und Distanz „ankern“
- ✓ Zeit lassen für Antwortmöglichkeiten
- ✓ Offene Fragen stellen
- ✓ Dialogisches Echo
- ✓ Kind in der nächsten Entwicklungsstufe „stützen“
- ✓ Zusammenfassen und Zusammenhänge herstellen
- ✓ Erfahrungen verbalisieren und im Kopf ins „Schatzkästen“ ablegen, so dass sie beim nächsten Mal abrufbar sind

... so etwas findet bei uns nicht statt:



4.3. Beispiele aus unserer Kita

- **Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit**

Gesamtgruppe:

Gespräche: Sachthemen, Experimente, Betrachtungen, Naturbeobachtungen, dialogisches Vorlesen, Spiel- und Verhaltensregeln, Tagesreflexion
Arbeit mit der Lesepatin, Fingerspiele, Morgenkreis, Lieder
Singkreis gemeinsam und in altershomogenen Gruppen, hauswirtschaftliche Angebote, Bewegungsbaustelle, Märchen

Visualisierungen: Tagesablauf, Wochenplan, Ordnungssysteme Spiel- & Verhaltensregeln, Naturerfahrung, Kamishibai, Bildliches Darstellen der Aktivitäten für Eltern und Kinder

4-6 Jahre: Regelmäßiger Büchereibesuch

Planung und Durchführung des Tischdienstes

Tagesreflexion, Schreibwerkstatt und Literacy-Center

U3: Knireiter, Fingerspiele, Reime, Kamishibai, Hygieneerziehung, Montessori-Tablets des täglichen Lebens, Bewegung und Sprache im Bewegungsgang

Ein Kind ist aus hundert gemacht. Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände, hundert Gedanken, hundert Weisen zu denken, zu spielen und zu sprechen. Immer hundert Weisen zuzuhören, zu staunen und zu lieben, hundert Weisen zu singen und zu verstehen, hundert Welten zu finden, hundert Welten zu träumen.

Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985



○ **Interkulturelle Arbeit der Einrichtung**

Die Zukunft ist mehrsprachig!

Wir begrüßen die kulturelle Vielfalt in unserer Einrichtung und verstehen sie als Chance, unser Kulturverständnis zu erweitern. Wir lernen mit den Kindern und Familien in unserer Kita gegenseitige Überzeugungen und Wertorientierungen kennen. Dies fordert von allen, die eigene Sichtweise als eine von mehreren möglichen zu betrachten. Dabei ist das „Nicht-verstehen“ der Beginn vom „Sich-Kennenlernen“.

Interkulturelle Kompetenz:
Fähigkeiten, die es einer Person ermöglichen, in einer kulturellen Überschneidungssituation unabhängig, kultursensibel und wirkungsvoll zu handeln.

Wir entwickeln eine Sensibilität für eigene und andere stereotype Bemerkungen und beginnen das Gespräch darüber.

Bay. Bildungs- und Erziehungsplan - Interkulturelle Erziehung

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension. Im Zuge wachsender internationaler Mobilität und zunehmend mehrsprachiger und multikultureller Gesellschaften ist interkulturelle Kompetenz in zweifacher Hinsicht ein wichtiges Bildungsziel. Sie eröffnet individuelle Lebens- und Berufschancen. Sie ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Religionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen.

Phasen des Zweitspracherwerbs:

Phase 1: Gebrauch der Muttersprache

Wir legen uns ein individuelles Wörterbuch der wichtigsten Wörter des Kindes an, damit wir nachvollziehen können, was das Kind uns sprachlich anbietet. Im Alltag schafft es Vertrauen, wenn die Bezugspersonen Wörter aus der eigenen Muttersprache anwenden.

Phase 2: Schweigende Beobachtung – Erwerb des deutschen Lautsystems, Segmentierung des Lautstroms, nonverbale Kommunikation

Wir beobachten das Kind in seiner stillen Lernphase genau (nonverbalen Botschaften des Kindes). Wir erkennen seine Interessensbereiche und bieten gezielt Vokabular dazu an, bspw. Begriffe aus der Dinosaurierthematik.

Phase 3: Langsamer Wortschatzaufbau & Phrasen („Ich geh ma zur Toilette“)

Wir verstärken den Phrasengebrauch und bemerken in dieser Phase eine deutliche Stabilisierung des Kindes innerhalb der Gruppe. Seine Sprachlichen Kompetenzen ermöglichen ihm Zugang zur Gruppe und Teilhabe an Gruppenprozessen.

Phase 4: Schneller Wortschatzausbau, Grammatikerwerb – Zweiwortsätze

Wir fördern den Wortschatzaufbau mit Aktivitäten, bei denen das Kind mit entsprechenden Wörtern und deren Sinngehalt in Berührung kommt.

Auszug aus den Aktivitäten unserer interkulturellen Arbeit

- ✓ *Vorkurs Deutsch*
- ✓ *Bilderbucharbeit in Kooperation mit Müttern*
- ✓ *Einzelgespräche mit Hilfestellungen bei Aufgaben der Familienorganisation und Bürokratie, Kontaktbörse*
- ✓ *Elternaktionen/-abende, gemeinsame Feste, Einbinden in Aufgaben der Kita (bspw. Begleitperson bei Büchereibesuch)*
- ✓ *Projekte „Andere Länder - andere Sprachen“ – Sitten und Gebräuche, Spiele aus anderen Ländern, Kochen mit Rezepten aus anderen Ländern, Religionen anderer Länder*
- ✓ *Migrantenkinder geben Sprachunterricht in ihrer Muttersprache*
- ✓ *Interkulturelle Bucharbeit, Interkulturelle Lieder*

4 Reflexion der sprachlichen Arbeit in unserer Kita

„Reflexion – der hilfreiche Blick nach hinten, um nach vorne besser zu werden“

Um die Qualität unserer sprachpädagogischen Arbeit regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, implementieren wir wiederkehrende und effektive Reflexionsinstrumente.

Innerhalb des Kita-Teams:

- ✓ **Fallbesprechungen innerhalb des Kita-Teams**
Im Rahmen der wöchentlichen Teamsitzungen sind feste Zeitfenster für die Reflexion von (sprach-) pädagogischen Alltagssituationen reserviert. Dabei stehen pädagogische Handlungen und die Entwicklung von Handlungsalternativen im Vordergrund.

- ✓ **MA-Arbeitsgespräche**
Die Einrichtungsleitung steht in regem Kontakt zu jedem Mitarbeiter und reflektiert gemeinsam mit diesem Alltagssituationen. Dabei wird in vertraulicher Zusammenarbeit pädagogische Feinjustierung betrieben und „Stoppersteine“ des Alltags entlarvt und aus dem Weg geräumt. Die (Sprach-)Vorbildfunktion spielt bei den Gesprächen eine wichtige Rolle.
- ✓ **Päd. Jahresplanungstage**
Zu Beginn jeden Kita-Jahres findet ein mind. eintägiger „Pädagogischer Jahresplanungstag“ statt. An diesem wird das Kita-Jahr inhaltlich vorbereitet und auf

Impulsfragen für zwischendurch:

*Wer beginnt die Gespräche am häufigsten – Kind oder Erwachsener?
Dient die Sprache des Erwachsenen eher um Anweisungen zu geben oder um Anerkennung auszudrücken?
Macht Sprache allen Spaß?
Hört der Erwachsene dem Kind zugewandt & aufmerksam zu oder werden andere Tätigkeiten wichtiger genommen?
Darf das Kind so viel Zeit in Anspruch nehmen, wie es benötigen, um seine Gedanken darzulegen?
Was ist wichtiger: Kind oder Telefon?*

die pädagogischen Leitsätze und Zielsetzungen hin überprüft. Unsere Rolle als Sprachvorbild und Gestalter des (Kita-)Raumes für alltägliche Sprachbildung ist selbstverständlicher Bestandteil der Reflexion und Planung.

✓ **Elterngespräche**

In jedem Elterngespräch wird um eine Rückmeldung durch die Eltern gebeten. Wir erfahren dabei, welche Außenwirkungen unsere Angebote, unsere pädagogische Ausrichtung und unsere Kommunikationsplattformen haben.

Diese Rückmeldungen geben Einblick in die Auswirkungen unserer sprachlichen Bildungsarbeit.

In der Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“:

- ✓ Zusammenarbeit mit der Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“
Beobachtung der pädagogischen Mitarbeiter mit anschließendem Reflexionsgespräch durch die Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“ (zukünftig: Videocoaching)

- ✓ **Mitarbeiter-Coaching durch die Fachkraft des Bundesprojektes** Offensive „Frühe Chancen“

Kita-Pädagogen besprechen spezielle pädagogische Herausforderungen mit der Fachkraft des Bundesprojektes, entwickeln Handlungsalternativen, erproben diese im pädagogischen Alltag und werten sie mit der FC-Fachkraft aus. Damit werden Verhaltensänderungen sehr zeitnah bewirkt. Das Repertoire an Handlungskonzepten vergrößert sich.

- ✓ **Kitaleitungs-Coaching durch die Fachkraft des Bundesprojektes** Offensive „Frühe Chancen“

Die Kita-Einrichtungsleitungen des Verbundes treffen sich im 6-Wochen-Zyklus zum Leitungs-Coaching. Dabei werden in vertraulicher Runde Hilfestellungen für konkrete Situationen gegeben (Kollegiales Coaching), neue Kommunikationsmethoden eingeübt und Führungskompetenzen erweitert.

Reflexion mit Methoden, Instrumenten und Schulungen:

- ✓ Kollegiales Coaching
- ✓ LisKit, ifp Bayern
- ✓ Teamfortbildungen durch die Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“
- ✓ Inhouse-Schulungen
- ✓ Qualifizierungen zu Pädagogik für Kinder von 0 – 3 Jahren + sprachliche Bildung

Reflexion durch externe Fachdienste:

✓ **Fachgespräche mit externen Förderstellen**

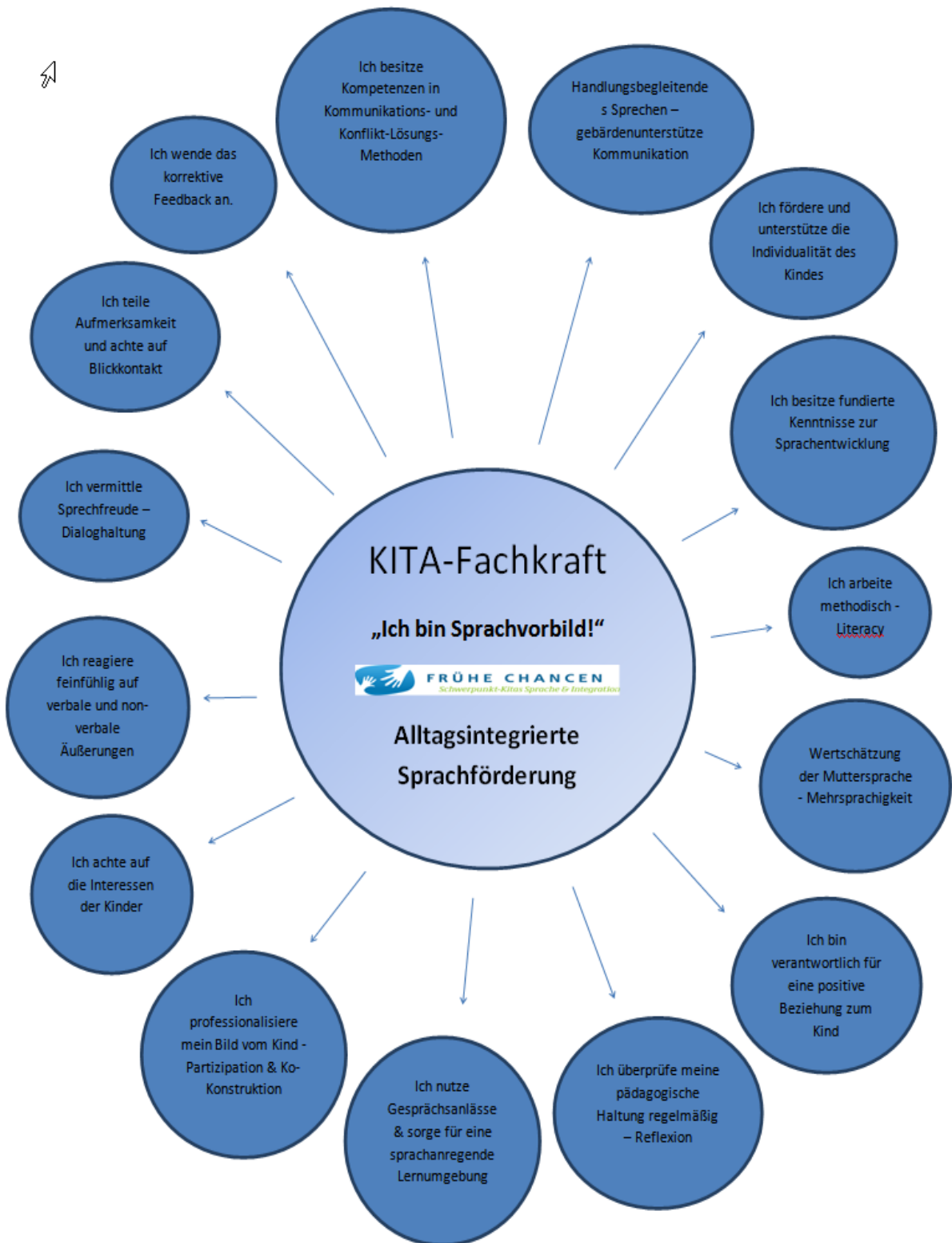
Mit jeder externen Fachstelle, die mit uns am Bildungs- und Erziehungsauftrag arbeitet, finden regelmäßige Fachgespräche statt. Darin geht es um Abweichungen im pädagogischen Vorgehen und Austausch über Beobachtungsergebnisse. Alle Fachleute, die am Kind arbeiten, beraten sich gegenseitig aus Ihrem Fachgebiet heraus (z.B. Gehörlosenzentrum). Dabei spielen der „Blick von außen“ und entsprechende Rückmeldungen eine wichtige Rolle.

✓ **Beratung durch Logopäden**

Die Tatsache, dass wir im Rahmen externer Förderung einzelner Kinder regelmäßig Logopäden im Haus haben, nutzen wir – soweit möglich – auch für Reflektionen hinsichtlich des Sprachverhaltens im Pädagogenteam. Diese Hinweise fließen direkt in unsere Handlungsmuster ein. Durch Rückmeldungen von Fachleuten fühlen wir uns als Team gut unterstützt.

✓ **Kooperation Vorkurs Deutsch**

Durch gemeinsame Vorbereitung und Abstimmung hinsichtlich der Gestaltung des Deutschkurses für unsere Vorschulkinder zwischen Lehrkraft mit der jeweiligen Kita-Pädagogin entstehen Reflexionsgespräche, die zur Sicherung der Qualität der gemeinsamen Arbeit beitragen.



4.4. Dokumentation der Sprachentwicklung und Fördermöglichkeiten

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- & Entwicklungsprozessen des Kindes bilden eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in der Kita. Durch genaues Hinsehen findet das pädagogische Fachpersonal zur Erlebniswelt des Kindes und kann Verhalten und Entwicklung nachvollziehen. Sie helfen, die Qualität der pädagogischen Angebote zu sichern und weiterzuentwickeln. Die aussagekräftigen Beobachtungsergebnisse dienen als Grundlage für fachlichen Austausch innerhalb des Pädagogen Teams, mit den Eltern und ggf. mit externen Förderinstitutionen.

Wissenschaftliche Beobachtungen sind Schlüsselprozesse der Bildungs- & Erziehungsqualität der Kita. Sie sind zielgerichtet, systematisch und planmäßig. Es ist gezieltes Wahrnehmen von Vorgängen, Ereignissen und Verhaltensweisen. Diese Dokumentationen sind für jedes Kind zu erstellen und orientieren sich an den Stärken und Interessen des Kindes.

Beobachtungen dienen grundsätzlich dem Verständnis – nicht der Kontrolle!

Der gute Beobachter nimmt die Perspektive des Kindes ein und kann so sein Verhalten und Erleben verstehen und adäquater reagieren.

Im Folgenden werden die Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente unserer Kita bezogen auf das Sprachverhalten des Kindes vorgestellt. Da jede Form der Beobachtung spezifische Stärken und Schwächen in sich trägt, entscheiden wir uns für den Einsatz mehrerer, sich ergänzender Beobachtungsmethoden. Das führt im Ergebnis umfassendere und aussagekräftigere Informationen.

✓ Standardisierte Spracherhebungsbögen mit festen Frage- und Antwortmustern: SELDAK & SISMIK

Bay. Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) und Verordnung zur Ausführung des Bay. Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)

Informationen zu den Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK

Mit Neufassung der Ausführungsverordnung zum Bay. Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) zum 01.09.2008 ist der Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK und SELDAK in Kindertageseinrichtungen verbindlich vorgegeben. Der Einsatz der Beobachtungsbögen ist gleichzeitig nach Art. 19 Nr.5 Bay. Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen.

§ 5 Abs. 2 AV BayKiBiG – Einsatz des Beobachtungsbogens SISMIK

(Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutscher Herkunft sind, ist in der Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagesstätten (SISMIK) – sprachliche Kompetenz im engeren Sinne (deutsch)“ zu erheben. Für die Altersgruppe von 3,5 Jahren bis zur Einschulung ist verbindlich vorgeschrieben, dass der Teil 2 des SISMIK bei Kindern, deren Eltern beide nichtdeutscher Herkunft sind, zur Anwendung kommt. Hier ist kein Ersatzverfahren möglich.

§ 5 Abs. 3 AVBayKiBiG – Einsatz des Beobachtungsbogens SELDAK

(Sprachentwicklung und Literacy) Bei deutschsprachig aufgewachsenen Kindern ist der Sprachstand ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens SELDAK zu erheben. Die Anwendung des SELDAK bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern im Alter von 4 Jahren bis zur Einschulung ist ebenfalls verbindlich vorgegeben. Die AVBayKiBiG lässt für diese Altersgruppe kein Ersatzverfahren zu.

✓ **Entwicklungsbögen für 0-3 Jährige**

liseb- „Literacy und Sprachentwicklung beobachten“

Liseb ist ein Beobachtungsbogen des Staatsinstitutes für Frühpädagogik und dient der systematischen Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten. Der Bogen wird dem Umstand gerecht, dass Kinder trotz gleichen Alters unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten haben.

Grenzsteine der Entwicklung

In der Verantwortung der Kita- Pädagogen liegt es, sich zu vergewissern, dass Kinder – aus welchen Gründen auch immer – nicht hinter ein adäquates Kompetenzniveau zurückfallen. Dabei können die „Grenzsteine der Entwicklung“ als ein Beobachtungsinstrument von mehreren Pädagogen eingesetzt werden.

✓ **Portfolio**

Wir halten die Entwicklungsgeschichte des Kindes in Wort und Bild fest, so dass sie jederzeit nachvollziehbar ist – für Kind und Erwachsenen. Unser Schwerpunkt liegt auf einer dem Kind zur Verfügung stehenden und kindgerecht dokumentierten Geschichte seiner Entwicklung. Das Portfolio dient dem Kind als Unterstützung beim Entwickeln seiner ICH –Kompetenz, indem es seine Entwicklungsgeschichte nachvollziehen kann und seine eigene Fortschritte erkennt und würdigt. Wir beobachten, dass die Kinder nach kurzer Zeit ihr Portfolio aktiv mitgestalten und stolz auf ihre eigenen Entwicklungsleistung sind: „Das bin ich!“ (Positives Selbstbild)

35

✓ **Freie Beobachtungen und (Wort-)Tagebuch**

Kita-Pädagogen beobachten die Kinder ganztägig. Dabei entstehen Eindrücke, die im Pädagogen-Tagebuch (oder -Kalender) festgehalten werden. Im Pädagogenteam werden die Beobachtungen besprochen und mit den bisherigen Dokumentationen in Zusammenhang gesetzt. Entsprechende Notizen werden nach der pädagogischen Fallbesprechung den Dokumentationsunterlagen des Kindes zugeordnet.

Ebenso werden gezielte Fragestellungen, die sich aus den Beobachtungen ergeben und nach einer gezielten Wahrnehmung verlangen, anschließend im Pädagogenteam ausgewertet. Die gemeinsame Auswertung der Beobachtungen durch das gesamte Pädagogenteam stellt eine möglichst objektive Interpretation sicher.

Beispiele für Beobachtungssituationen innerhalb der Tagesstruktur unsere Kita:

Sprachlicher Bereich	Mögliche Beobachtungssituationen
Kommunikation	Verbale und Non-verbale Mitteilungen, wenn <ul style="list-style-type: none"> • Kindern ihren Eltern etwas mitteilen (bspw. beim Bringen und Abholen) • Kinder untereinander agieren (bspw. bei Konflikten, im gemeinsamen Spiel) • Kinder mit Fachkräften im Dialog sind (bspw. Äußern von Bedürfnissen, Erlebniserzählungen, Spielsituationen)
Kognition	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachliches Agieren allein spielender Kinder • Guck-guck-Spiele, So-tun-als-ob Spiele • Wissen übertragen
Laute und Prosodie	<ul style="list-style-type: none"> • Singen in der Gruppe oder Spontangesänge • Essens- und Wickelsituationen • Bewegungsspiele und Kniereiter
Wörter und ihre Bedeutung	<ul style="list-style-type: none"> • Essenssituation • Bilderbucharbeit • Bewegungsspiele • Gemeinsames Philosophieren
Grammatik	Situationen, <ul style="list-style-type: none"> • in denen Kinder ihre Bedürfnisse und Beobachtungen äußern • in denen Kinder Wünsche, Begründungen und Erklärungen mitteilen • Freies Reden • Kindergespräche

✓ **Fachgespräche mit externen Kooperationspartnern**

Jeder Kontakt mit externen Kooperationspartnern wie bspw. der Frühförderung, der Grundschule, Logopäden, Mobiler Sonderpädagogische Hilfe, KoKi, wird als Gesprächsprotokoll notiert und in der Dokumentationsakte des Kindes abgelegt. So entsteht ein zu jedem Zeitpunkt und für alle Berechtigten nachvollziehbares Entwicklungsbild. Auch Berichte, Gesprächsnotizen o.ä., die Kooperationspartner an uns weitergeben, sind hier zu finden.

✓ **Kindergartentagebuch**

Für unsere Familien liegt im Eingangsbereich der Kita ein Kita-Tagebuch aus, in dem sich Interessierte über die Tagesaktivitäten, Besonderheiten und lustige Begebenheiten informieren können. Die liebevolle Gestaltung mit Bildern und „Stilblüten“ der Kinder obliegt einer Kollegin. Wir dokumentieren damit die Wochenaktivitäten – im Nachhinein, weil wir uns mit den Kindern der Gestaltung des Tages widmen. Geplante Aktivitäten werden auf der Eltern-Infowand und im Elternbrief angekündigt.

✓ **Reflexionsbogen: LiSKit**

Wir überprüfen unsere Qualität u.a. durch standardisierte Instrumente. Dazu verwenden wir regelmäßig den Selbstevaluationsbogen LiSKit, der sowohl pädagogische Handlungskonzepte, als auch die lernanregende Umgebung hinterfragt. Zielsetzung ist die Konkretisierung des ganzheitlichen

sprachpädagogischen Ansatzes, die Sensibilisierung des pädagogischen Personals für sprachliche Anregungen und ein Zugewinn an Ideen für die Gestaltung einer optimalen Sprach- und Literacy-Umgebung. Die Auswertung zeigt auf, welche Bereiche wir im Hinblick auf unsere Konzeption weiterentwickeln bzw. umgestalten sollten. Er dient als Grundlage für die kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Haltung unseres Personals.

✓ **Halbjährlicher Beobachtungszyklus mit anschl. Entwicklungsgesprächen mit Eltern**

Im Herbst und Frühling jedes Jahres führen wir für die Dauer von drei bis vier Wochen „Beobachtungswochen“ durch. In dieser Zeit werden Beobachtungsbögen bearbeitet, alle Daten der eingesetzten Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden zusammen getragen, ausgewertet, im Team und mit den Eltern ausführlich besprochen. Dadurch wird für jedes Kind zweimal im Jahr eine adäquate Entwicklungsbegleitung besprochen und mit dem Elternhaus abgeglichen. Dabei werden wichtige Informationen ausgetauscht. Von diesen Gesprächen werden immer Protokolle angefertigt.

4.6 Raum & Material als optimale Lernumgebung

Perspektive des Kindes

„Ich will alle meine Sinne anregen und schärfen.

Gebt mir die Möglichkeit dazu.

Gebt mir die Materialien aus dem Alltag.

Ich bin neugierig und möchte erforschen.

Ich brauche eine Umgebung, die meine Sinne und mein angeborenes Bedürfnis nach Bewegung anregt.

Dann entwickle ich mich aus eigener Kraft.“

(Quelle: „Stark durch Beziehung“)

Auswahl von Anreizen durch die Raumgestaltung unserer Kita

- ✓ *Raumaufteilungen nach montessorischen Grundsätzen, Visualisierungen, Spiele, Tablett:*
- ✓ *Übungen des täglichen Lebens, Kosmischer Bereich*
- ✓ *Schreibwerkstatt, Rollenspiel – und Literacy-Center, Büchersofa mit Geschichtensäckchen und Medianecke, Kinder-Kamishibai, Bewegungsgang mit Fahrzeugen und großen Polstern, Waschraum mit Experimentierbereich*
- ✓ *Naturnaher großer Außenbereich mit ansprechenden Geräten und Fahrbereich*
- ✓ *Wöchentliche Nutzung der Schulsporthalle*

5. Eltern & Kita – Eine Partnerschaft zum Wohle des Kindes

5.1. Bildungs- & Erziehungspartnerschaft – was ist das?

Vertrauensvolle Bindung ist die zentrale Voraussetzung für eine positive Entwicklung! Den Austausch zwischen Fachkräften und Eltern in Hinblick auf die (sprach-)pädagogische Arbeit, sowie alle Belange, die die Familien der Kita betreffen, betrachten wir als wichtigen Baustein einer gesunden und positiven Entwicklung des Kindes.

Das verbindende Element zwischen Kita und Familien ist die Erziehung und Bildung des Kindes. Diesen Auftrag gemeinsam zu erfüllen, zum Wohle des Kindes und in vertrauensvoller Weise, ist der Anspruch und gleichsam die Verpflichtung, die Kita und Familien mit dem Betreuungsvertrag miteinander eingehen.

Wir bemühen uns, zu jeder Familie einen vertrauensvollen Kontakt zu pflegen, damit sich eine bestmögliche Partnerschaft zum Wohle des Kindes aufbaut. Dafür sind wir auf das Interesse und die aktive Mitgestaltung der Eltern angewiesen.

Eltern sollen sich vertrauensvoll an uns wenden können und in uns einen starken Partner in allen Belangen der Erziehung und Bildung des Kindes finden.

Unsere strukturellen Bedingungen ermöglichen es uns, in täglichen Bring – und Abholsituationen mit den Eltern in Kontakt zu kommen. Diesen Umstand empfinden wir als Privileg und nutzen deshalb diese Zeiten für „Tür-&Angelgespräche“, um am Leben des Kindes und der Familie in dieser Weise teilzunehmen. Falls Familien aus beliebigen Gründen nicht täglich in der Kita erscheinen, kommt ein Tagebuch zum Einsatz, welches täglich zwischen der Familie und der Kita über das Kindergartentäschchen pendelt. Darin werden Informationen gegenseitig mitgeteilt.

„Unsere“ Eltern sind eingeladen, zu jeder Zeit auf uns zuzugehen, wenn sie einen Gesprächswunsch haben. Wenn es das Tagesgeschäft nicht zulässt, diesem Wunsch sofort nachzukommen, bemühen wir uns um einen zeitnahen Termin.

Wir informieren unsere Eltern über Infowände im Eingangsbereich der Kita, sowie mit einem Elternbrief, über geplante Aktivitäten, Termine und Wissenswertes.

Außerdem finden Eltern dort Ausstellungen von Kinderkunst („Mama, das hab ich gemacht!“) und Beschreibungen der Aktivitäten des Tages in Wort und Bild.

Art. 14 BayKiBiG Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit Eltern

- (1) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
 - (2) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- & Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.
-

Erziehungs- & Bildungspartnerschaft

„Im Mittelpunkt steht das Kind“



Partizipation

Gesprächsregeln

Zeit und Information

Kommunikationswege finden

Interesse am gemeinsamen "Ziel"

Offenheit, Vertrauen, Wertschätzung

Kulturelle Vielfalt respektieren und einbinden

Berücksichtigung der Individualität des Kindes/der Familie

gemeinsames Verständnis für konzeptionelle Ausrichtung der Kita

Erstellt im Rahmen des
Bundesprojektes Offensive
„Frühe Chancen“, Netzwerk
Rhön 2014

5.2. Instrumente der Familienarbeit in unsere Kita - Unsere Angebote für Familien

Wenn Eltern in die Sprachförderung der Kita einbezogen werden und sich engagieren, erleichtert das die Anfänge des Spracherwerbs der Kinder und wirkt sich insgesamt positiv auf die sprachliche Bildung des Kindes aus. Außerdem können die Kita-Pädagogen die Sprachentwicklung des Kindes vor seinem familiären sprachlichen Hintergrund besser einschätzen. Auch die Eltern erleben die Sprachentwicklung bewusster und bekommen Tipps und Ideen für sprachliche Aktivitäten zu Hause.

Bei uns können Eltern ganzjährig **Hospitationstermine** vereinbaren. Dabei nehmen sie am Alltag der Kita-Kinder teil und lernen ihr Kind oftmals im Kontext der Kita anders kennen. Im Anschluss tauschen sich Eltern und eine Kita-Pädagoge über das Erlebte während der Hospitation aus.

Lieder, Reime, Kniereiter und Bewegungsspiele – sie alle begleiten ein glückliches Kinderleben und fördern in besonderer Weise die Sprachentwicklung des Kindes. Deshalb erstellen wir für jedes Kind eine **Liedermappe**, die mit nach Hause genommen werden kann und kontinuierlich mit neuen Liedern aus der Kita bestückt wird. So tragen die Kinder die Lieder usw. mit nach Hause.

Wir bieten jährlich **Familien-Nachmittage** an. Wir sind uns der wichtigen Bedeutung von Großfamilien in der kindlichen (Sprach-) Entwicklung bewusst und wollen eine positive Generationenbeziehung in unserem Rahmen unterstützen. Bei unserer Veranstaltung singen, spielen, basteln und essen wir miteinander. Wir können an diesem Tag viele glänzende Augen sehen – nicht nur bei den Kindern. Dabei finden besondere Aktionen statt, zum Beispiel eine Waldwanderung mit Picknick, Baumhaus-bauen, eine Theatervorführung der Kinder für die Eltern, Meditation&Massage, uvm.

Wir freuen uns, in unsere Kita mit **Lesepaten** zu arbeiten. Unsere Lesepatin kommt einmal im Monat in unsere Kita und hat für unsere Kinder eine Geschichte, ein Buch oder eine andere Besonderheit vorbereitet. Die Kinder nehmen freiwillig an diesem Angebot teil. Unsere Lesepatin arbeitet in der Vorbereitung mit den Kita-Pädagogen zusammen.

Wir sind besonders stolz, unserer Lesepatin ein extra für Lesepaten konzipiertes Netzwerktreffen mit Fortbildungscharakter anzubieten. Unsere Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“ bietet diese Veranstaltungen an (zweimal im Jahr für alle ehrenamtlichen Lesepaten des Landkreises Rhön-Grabfeld) und steht unseren Lesepaten als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Haben Sie Interesse, auch Lesepate zu werden? Wenden Sie sich gerne an uns!
„**Werkzeug-Pate**“: Der Hausmeister, der leichte Reparaturarbeiten mit den Kindern zusammen durchführt. Das begeistert die Kinder und bereichert das pädagogische Angebot der Kita.

Zu unseren **Büchereibesuchen** laden wir auch Eltern ein. Besonders Familien mit Migrationshintergrund werden beim Besuch der Bücherei in besonders aufmerksamer Weise begleitet.

Bei uns bekommen die Eltern Post, wenn das Kind Geburtstag hat:

Entwicklungspost für Eltern zum Geburtstag ihres Kindes. Darin beschreiben wir, welche Entwicklungen im kommenden Jahr zu beobachten sind, welche besonderen Gefahrenmomente auf Grund der Entwicklung entstehen können, wichtige Adressen und andere Besonderheiten.

Außerdem haben wir für die Familien unsere Kita folgende Angebote:

- ✓ **Fachvorträge der Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“**
„Sprache als Tor zur Welt!“ – Grundlagen der Kommunikation
„Sprachentwicklung von 0 – 6 Jahren“ – Sprachentwicklung & -auffälligkeiten
„Spiel und Spaß – so leicht geht das!“ – Sinnvolle Spiele und Materialien für Kinder von 0 – 6 Jahren
- ✓ **Themenelternabende von Kita –Pädagogen und Referenten**
Unsere Kita fragt im Rahmen der jährlichen Elternbefragung die Wünsche der Eltern zu Vortragsthemen oder anderen Elternaktionen ab. Diese Rückmeldungen werden aufgegriffen und ggf. entsprechende Referenten eingeladen.
- ✓ **Gastgeber - Elternabende für Familien des „Frühe Chancen“-Verbundes**
Durch die Vernetzung innerhalb des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“ der fünf Kitas (Ev. Kita NES, Ev. Kita Mühlfeld, Ev. Kita Urspringen, Ev. Kita Willmars, Ev. Kita Stetten) stehen den Familien der einzelnen Einrichtungen mehr Angebote zur Verfügung, indem die Kitas zu besonderen Veranstaltungen neben ihrer Elternschaft auch die Familien der Verbund-Kitas einladen. So vergrößert sich das Veranstaltungsangebot für die Familien jeder einzelnen Einrichtung.
- ✓ **Elternsprechstunde der Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“**
Die Familien des Verbundes Evang.-Luth- Dekanat Bad Neustadt/Saale können jederzeit einen Termin mit der Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“ zur Beratung in Erziehungsfragen vereinbaren. Durch die enorme Flexibilität (fachlich & organisatorisch) der Fachkraft kann den Bedürfnissen der Eltern in hohem Maße entgegengekommen werden.
- ✓ **Kooperation Evangelisches Erwachsenenbildungswerk – Vortragsreihe**
Durch eine Kooperation zwischen dem Verbund Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“ und dem regionalen „Evangelischen Erwachsenenbildungswerk“ Bad Neustadt/Saale findet jährlich ein Vortrag der Fachkraft „Frühe Chancen“ für Familien der Region mit Schwerpunkt „Erziehung“ statt. Beispiele: „Grenzen setzen – ohne schlechtes Gewissen“, „Trotz – vom Wütend-sein und Angst haben“, „Geschwisterstreit“.

6. Zusammen geht's besser – Kooperationspartner

6.1. Netzwerkarbeit durch

- ✓ Zusammenarbeit der Offensive „Frühe Chancen“ Verbundkitas auf Mitarbeiter- und Führungsebene
- ✓ Best practice – Veranstaltungen für pädagogische Mitarbeiter der Kitas des Verbundes Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“ des Evang.-Luth. Dekanats Bad Neustadt/Saale
- ✓ „Kleinkinder in Kitas: Pädagogik von 0 – 3 Jahren in Kitas“-Netzwerk mit Kitas auf Landkreisebene. Initiiert und moderiert durch die Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“
- ✓ Coaching für Kita-Einrichtungsleitungen des Evang.-Luth. Dekanats Bad Neustadt/Saale durch die Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“
- ✓ Hospitationen der Kita-Pädagogen des Verbunds Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“, Bad Neustadt/Saale
- ✓ Fachberatung des Evang. KITA-Verbandes Bayern, Konferenzen und Inhouse-Schulungen, Hospitationen der Fachberatung
- ✓ Kooperationsbeauftragte des Landkreises Rhön-Grabfeld für Grundschule und Kitas, gemeinsame Veranstaltungen, Besprechungen

6.2. Kooperation Grundschule – Vorkurs Deutsch 240

In Bayern wurde der *Vorkurs Deutsch* für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache erstmals im Schuljahr 2001/2002 eingeführt.

Mit Neueinführung des *Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes* (BayKiBiG), dessen Ausführungsverordnung und der Einführung des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans* wurde der Vorkurs Deutsch zum Kindergartenjahr 2005/2006 zeitlich auf 160 Stunden ausgeweitet. Mit diesem Ministerratsbeschluss ging die Entscheidung einher, die Vorkurse zu gleichen Anteilen von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und von Grundschullehrkräften in Kooperation durchzuführen zu lassen (vgl. § 5 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG). Zum Kindergarten- und Schuljahr 2008/2009 wurde das Vorkursangebot auf insgesamt 240 Stunden erweitert.

Mit dem Inkrafttreten des *Bildungsfinanzierungsgesetzes* vom 07.05.2013 wurden in Bayern die Maßnahmen zur sprachlichen Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen weiter ausgebaut. Seit Oktober 2013 besteht für alle Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf in Deutsch als Erst- und Zweitsprache ein Vorkursangebot.

Ein gemeinsames Konzept mit unserer Sprengel-Grundschule zur Umsetzung des Vorkurs Deutsch ist in Bearbeitung und wird baldmöglichst nachgetragen. Bitte informieren Sie sich über die aktuelle Umsetzung des Vorkurses Deutsch bei uns.

6.3. Kooperationen mit Fachdiensten

- ✓ Ev. KITA-Verband Bayern, Fachberatung
- ✓ Mobile sonderpädagogische Hilfe
- ✓ Frühförderung NES
- ✓ Grundschule
- ✓ Fachakademie für Sozialpädagogik, Münnernstadt + Schweinfurt
- ✓ Logopädie
- ✓ KOKI – Koordinierende Kinderschutzstelle, Landkreis Rhön-Grabfeld
- ✓ Erziehungsberatungsstelle
- ✓ Diakonisches Werk - Migrantenstelle

7. Fortbildungen & Zertifikate – Fachliche Ressourcen

- ✓ Ausschließlich pädagogisch ausgebildetes Personal
- ✓ Zusatzausbildung Montessori-Diplom
- ✓ Zusatzausbildung im Bereich Pädagogik von 0- 3 Jahren
- ✓ Zusatzausbildung Übungsleiterschein für Kinder und Jugendliche
- ✓ Multiplikator Elternseminar „Starke Eltern – Starke Kinder“, Konzept des Deutschen Kinderschutzbundes
- ✓ Fortbildungen „Bild vom Kind“
- ✓ Quaka
- ✓ Teilnahme bay. Projekt „Sprachberater“
- ✓ Fachtagen und Messen
- ✓ Coaching durch die Fachkraft des Bundesprojektes Offensive „Frühe Chancen“
- ✓ Kollegiales Coaching und best practice in Netzwerken
- ✓ Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“
- ✓ Netzwerk „Pädagogik für Kinder in Kitas von 0 – 3 Jahren“
- ✓ Kenntnisse im Gitarrenspiel
- ✓ Yogatrainerin

Möchten Sie sich über die Projekte, Weiterbildungen und Qualifizierungen informieren, die unsere Kita vorweisen kann?

Bitte informieren Sie sich im ausgelegten Ordner oder sprechen Sie uns an.

8. Anhang

- Kinderrechte
- Presstext „Wir sind im Kontakt“
- Presstext Bundesprojekt Offensive „Frühe Chancen“ – Gründung des Netzwerks Rhön

Quellen

„Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“, Deutsches Jugendinstitut, verlag das netz

„Kinder-Sprache stärken“, Deutsches Jugendinstitut, verlag das netz

„Kleinkinder ergreifen das Wort“, Anne Winner, Cornelsen

„Bildung und Betreuung – von Anfang an!“, Diakonisches Werk der Evang. Kirche in Deutschland e.V. & Bundesvereinigung Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e. V.

Fachtag „Kinder von 0 – 3 Jahren“, Kerstin Sauernheimer

Vortrag „Grenzen setzen – ohne schlechtes Gewissen“, Daniela Franz

Vortrag „Was Kinder wirklich brauchen“, Daniela Franz

Vortrag „Alltagsintegrierte Sprachförderung“, Marlies Kroenen

www.laabe.de

www.uni-bremen.de

„Die ersten fünf Jahre im Leben eines Kindes“, Prof. Dr. Richard Michaelis, Verlag Knauer

Kinderrechte

Den Charakter der UN-Kinderrechtskonvention prägen vier Grundprinzipien:

- **Das Recht auf Gleichbehandlung**
Alle Artikel der Konvention gelten für jedes Kind der Welt. Kein Kind – in reichen wie in armen Ländern – darf benachteiligt werden, sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft und Abstammung, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache oder Religion, seiner Hautfarbe, aufgrund einer Behinderung, wegen seiner politischen Ansichten oder aus anderen Gründen. Das bedeutet zum Beispiel: Eheliche und nicht eheliche Kinder müssen rechtlich gleich gestellt werden. Ein ausländisches Kind darf nicht anders und nicht schlechter behandelt werden als ein einheimisches. Kinder ethnischer Minderheiten in einem Land müssen gleichen Zugang zu Schulen haben. (Artikel 2, Absatz 1)
- **Das Kindeswohl hat Vorrang**
Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes gemäß der Konvention vorrangig berücksichtigt werden. Das gilt für die Planung des Staatshaushalts ebenso wie für Straßenbauprojekte in einer Stadt. Kinder sind keine reine Privatangelegenheit. Die Förderung ihrer Entwicklung und ihr Schutz sind auch eine öffentliche Aufgabe. (Artikel 3, Absatz 1)
- **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung**
Das grundlegendste Menschenrecht ist das Recht auf Leben. Artikel 6 der Konvention verpflichtet die Staaten sogar, in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern. Doch vielen Kindern wird dieses Recht verwehrt. Bis heute erleben Millionen von Kindern nicht einmal ihren fünften Geburtstag. Die meisten sterben an vermeidbaren oder leicht zu behandelnden Krankheiten – viele Todesfälle wären also mit einfachen Mitteln zu vermeiden. (Artikel 6)
- **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes**
Kinder sollen als Personen ernst genommen und respektiert werden. Das bedeutet: Wenn Erwachsene – ganz gleich ob der Regierungschef, der Bürgermeister oder die Eltern – eine Entscheidung treffen, die Kinder berührt, müssen die Kinder ihrem Alter und ihrer Reife gemäß einbezogen werden. Sie dürfen erwarten, dass man sie anhört und ernst nimmt. Das heißt nicht, dass Kinderrechte gegen die Rechte der Eltern ausgespielt werden. Im Gegenteil: Die Konvention stärkt Eltern und andere darin, ihre Rolle auszufüllen und ihre Verantwortung gegenüber den Kindern wahrzunehmen. (Artikel 12)

Aus diesen Grundprinzipien ergeben sich viele Einzelrechte, die in drei Gruppen eingeteilt werden können:

- **Versorgungsrechte**
Hierzu zählen unter anderem die Rechte auf Gesundheitsversorgung, Bildung, angemessene Lebensbedingungen, Ernährung und Kleidung, eine menschenwürdige Wohnung und auf soziale Sicherheit. Zu den wichtigsten Rechten von Kindern gehört das Recht auf einen Namen, auf Eintrag in ein Geburtsregister und auf eine Staatsangehörigkeit, kurz: auf eine persönliche Identität und rechtlichen Status als Bürger eines Landes. (Artikel 23-29, 7, 8)
- **Schutzrechte**
eben angemessener Versorgung brauchen Kinder besonderen Schutz. Sie haben ein Recht

auf Schutz vor körperlicher oder seelischer Gewalt, vor Misshandlung oder Verwahrlosung, grausamer oder erniedrigender Behandlung und Folter, vor sexuellem Missbrauch und wirtschaftlicher Ausbeutung. Die Staaten verpflichten sich, Kinder vor Entführung und Kinderhandel zu bewahren, ihnen im Krieg oder bei Katastrophen besonderen Schutz zu gewähren, Minderheitenrechte zu achten und Kinder nicht zum Tode zu verurteilen. (Art. 19-22, 30, 32-38)

- **Beteiligungsrechte**

Kinder haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationen und Medien. Sie haben Anspruch auf kindgerechte Information. Die Staaten müssen das Recht der Kinder auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Sie müssen die Privatsphäre und die persönliche Ehre von Kindern schützen. Kinder haben ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. (Art. 12-17, 31)

Quelle: www.unicef.de

Presstext

Evangelische Kitas - Wir sind in Kontakt

Die „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Im Rahmen dieses Bundesprojektes arbeiten fünf ev. Kitas (NES, Willmars, Stetten, Urspringen, Mühlfeld) des ev. Dekanats Bad Neustadt/Saale intensiv zusammen.

Dabei stehen die individuelle Entwicklungsförderung jedes einzelnen Kindes im Vordergrund und die Unterstützung der Familien vor Ort.

Der Focus der pädagogischen Arbeit steht deshalb immer in engem Zusammenhang mit den veränderten Bedürfnissen der Familien. Die Kita reagiert - als eine Institution, bei der gesellschaftliche Entwicklungen zuerst wahrgenommen werden – direkt auf Veränderungen der Gesellschaftsstruktur. Kita-Arbeit wirkt sich also nicht nur auf die Kindern und ihre Eltern aus – sie ist von gesellschaftlicher Bedeutung. Nicht zuletzt deshalb werden auch öffentlich die Rahmenbedingungen der Kitas scharf diskutiert. Wer die kleinste Zelle der Gesellschaft – die Familie – stärkt, stärkt das ganze System. Daran arbeiten täglich viele ambitionierte pädagogische Fachkräfte in den Kitas. Ihre große Chance in der positiven Gestaltung der Lebensrealitäten der Familien besteht im intensiven täglichen Kontakt zu den Familien.

Wir sind in Kontakt! Die ev. Kitas des Verbundes „Offensive Frühe Chancen“ und ihre Projektleitung Daniela Franz legen in der Gestaltung und Weiterentwicklung der Kita-Arbeit viel Wert auf reflektierte Kontakte. Dadurch kann die Kita den Kindern und Familien vor Ort in ihren individuellen Bedürfnissen leichter gerecht werden. Voraussetzung ist gegenseitiges Interesse, Wertschätzung und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Wir sind in Kontakt! Kita-Pädagogen & Eltern Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder! Deshalb streben die Kitas eine Erziehungspartnerschaft mit den Familien an. Ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes, über Besonderheiten im Leben der Familien und über Erziehungsfragen der Eltern findet regelmäßig und nach Bedarf statt. Familien können sich in den Kitas engagieren und so die konzeptionelle Umsetzung unterstützen. In den Konzeptionen der einzelnen Kitas finden Interessierte die pädagogischen Leitgedanken der Einrichtungen.

„Kinder brauchen ein liebevolles Zuhause, in dem sie lernen auch dann geliebt zu werden, wenn sie sich falsch verhalten.“, beschreibt Constance Födisch, Kita-Leitung der ev. Kita Stetten ihren Hauptansatz in der Elternarbeit. Kinder sind wichtig und wertvoll! Familien sind wichtig und wertvoll!

Wir sind in Kontakt! Kinder & Kinder Groß hilft klein – klein tröstet groß – gesund lernt von behindert – behindert lernt von gesund ... Kinder sind im Kontakt! Kinder lernen am besten von Kindern – diesem Umstand nutzen die Kitas in ihrer täglichen Entwicklungsförderung. Kinder sind sehr neugierig, eifrig und wissbegierig, wenn man sie lässt. Deshalb versuchen die Kitas den Kindern Erfahrungsräume zu ermöglichen, in denen sich Kinder gegenseitig beim Großwerden behilflich sind. „Großwerden“ heißt, Kompetenzen zu erwerben, um das Leben selbstständig und selbstwirksam zu gestalten. Es sind wunderbare Szenen, die sich täglich in den Räumen der Kita abspielen: Ein 6-

jähriger hebt den 2-jährigen hoch, so dass auch er den Vogel auf dem Fensterbrett sehen kann. Dafür erntet der Große bewundernde Blicke vom Kleinen und fühlt sich als Held!

Ein Kleiner, kaum dass er auf seinen Beinen laufen kann, eilt herbei, als ein Vorschulkind traurig zu weinen beginnt, weil es von seinen Spielkameraden weggeschickt wurde. Zärtlich streichelt der Kleine dem Großen über den Kopf und schaut immer wieder prüfend in dessen Gesicht: Bist Du noch traurig? Der Große kuschelt sich an den Kleinen – die beiden brauchen keine Worte!

In der Sprachwerkstatt sammeln die Großen bekannte Buchstaben aus der Zeitung – und bringen so einem 4-jährigen seinen Namen bei. Ohne Hilfe der Erzieherin!

Dieser Zauber braucht Raum – er muss ermöglicht werden. Dafür sorgen die päd. Mitarbeiter. Sie erkennen die Entwicklungschancen und begleiten mit ihrem pädagogischen Können ganz einfühlsam die Kontakte zwischen den Kindern. „Man darf Kinder nicht unterschätzen!“, meint Tanja Schubert, Kita-Leitung von Urspringen, „Sie folgen einem inneren Plan und brauchen von uns die Möglichkeit, dem folgen zu können.“

Wir sind in Kontakt! Kita-Pädagogen & Kinder

Alle Kitas des Verbundes sind eingruppige

Einrichtungen, d.h. von z.T. unter einem Jahr bis zur Einschulung leben alle Altersgruppen in einem Gruppenraum zusammen. Dieser Umstand fordert das päd. Personal heraus – lässt aber auch eine besonders familiäre Atmosphäre entstehen. Im Kontakt mit den Kindern achten Pädagogen darauf, mit der ganzen Aufmerksamkeit beim Kind zu sein. Wichtig ist, zu verstehen, um was es dem Kind geht. Nur sehr selten können Kinder ihre wahren Gefühle ausdrücken oder ihre Bedürfnisse genau benennen – ebenso wie viele Erwachsene. Ein guter Pädagoge achtet deshalb auf die feinen Zeichen der Kinder. Wie versucht das Kind eine Situation zu meistern? Wie bewertet es seine Versuche, positiv einzuwirken? Wie viele Rückschläge hält das Kind aus? Ab wann biete ich Hilfe an? Kinder brauchen ein Bild im Kopf, wie Probleme gelöst werden können, wie „anständig essen“ geht, warum es richtig ist „entschuldige bitte“ zu sagen und welche Haltung diesen Satz ernst meinen lässt. Die Kita-Pädagogen tun all das, um die Gesamtentwicklung der Kinder optimal zu fördern, so dass diese einen möglichst stabilen Start in das Leben haben. Diese intensive Auseinandersetzung mit jedem anvertrauten Kind lässt zwischen päd. Personal und den Kindern eine enge Bindung entstehen. Daniela Franz, Projektleitung Verbund ev. Dekanat: „Wer die Kita-Arbeit kennt kann leicht nachvollziehen, dass den Erzieherinnen in den Kitas das Wohl der Kinder sehr am Herzen liegt. Deshalb arbeiten alle – meist über ihren Auftrag hinaus – mit besonders großem Engagement für die Familien. Dafür verdienen die Pädagoginnen in den Kitas weit mehr gesellschaftliche Anerkennung als es ihnen bisher entgegengebracht wird!“

48

Wir sind in Kontakt! Kita-Pädagogen untereinander

„Wir Verbundkitas des

Bundesprojektes sind in ständigem Kontakt miteinander. Ob über gemeinsame Veranstaltungen, Leitungskonferenzen oder Mitarbeiter-Arbeitskreise – wir nehmen unsere Arbeit an den Familien sehr ernst, so dass wir uns immer wieder gegenseitig reflektieren und neue Perspektiven entwickeln.“, erklärt Gudrun Hahn, Kita-Leitung der ev. Kita NES. Der tägliche Anspruch an die Einrichtungen ist enorm hoch und würde alle Energien verbrauchen – wenn nicht ganz bewusst die Vernetzung und Kooperation Schwerpunkt der Kita-Arbeit wäre. Besonders das Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“, welches bis voraussichtlich bis 2014 in den Kitas laufen wird, unterstützt die Vernetzung im Sinne der Synergien. Beweggrund ist, die Lage der Familien in Deutschland zu verbessern und ihnen möglichst gut ausgebaute und stabile Netzwerke zur Verfügung zu stellen. Die Pädagogen vor Ort erfahren durch die kollegialen Coachingrunden Stärkung und entwickeln

hilfreiche Handlungsmuster. Die Zusammenarbeit mit Kindern und Familien ist immer auch eine mit unterschiedlichsten Meinungen und vielen Emotionen. Damit gelassen, aber auch konsequent umzugehen erfordert ein hohes Maß an innerer Stabilität. Denn: So schön der Beruf sein kann, so aufreibend kann er sich auch entwickeln.

Wir sind in Kontakt! Kitas & Kooperationspartner Die Kindergartenarbeit findet im Kontext statt. Kitas arbeiten mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern zusammen. Wichtige Institution dabei ist z. B. die Mobile sonderpädagogische Hilfe, ein kostenfreier Dienst von der Regierung Unterfranken, der über die Förderzentren als fachliche Unterstützung für Kitas fungiert. Dabei handelt es sich um Fachleute, die im Falle einer Entwicklungsauffälligkeit zu Rate gezogen werden können. „Wir freuen uns über jeden Profi, den wir im Zweifelsfall zu unserer Unterstützung in die Kita holen können. Die Kooperationen geben allen Beteiligten Sicherheit im Umgang mit zusätzlichen Fördermaßnahmen.“, bewertet Veronika Michel, Kita-Leitung ev. Kita Mühlfeld, die Zusammenarbeit mit ihren Kooperationspartnern.

Außerdem sind die Kitas Anlaufstelle für die mobile Frühförderung. Fachleute der Frühförderung kommen in die Kitas und nehmen ein oder mehrere Kinder zu speziellen Förderangeboten aus der Gruppe heraus. Der Vorteil liegt für die Eltern, die für jede Art der Zusammenarbeit ihr Einverständnis abgeben müssen, nicht nur in der gezielten Förderung ihres Kindes, sondern auch darin, die zum Teil weite Strecke bis Bad Neustadt nicht organisieren zu müssen.

Die Kooperation zwischen Kita + Grundschulen ist in den Bayrischen Leitlinien für die Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit detailliert beschrieben. Eine gemeinsame Teilnahme an einer Tandemfortbildung in der Lehrera Akademie in Dillingen, an der die Kooperationsbeauftragte des Landkreises für GS+Kita Katrin Lierheimer und die Projektleitung des Bundesprojektes „Offensive Frühe Chancen“, Daniela Franz teilnahmen, zeigte Möglichkeiten und Perspektiven gelungener Übergangsarbeit auf.

Die KoKi- Stelle Bad Neustadt mit den Ansprechpartnerinnen Fr. Fischer und Fr. Schmid entwickelt sich zur Unterstützung in all jenen Bereichen, die über das Mögliche einer Kita hinausgehen. So können sich hilfeschuchende Familien mit verschiedensten Problemstellungen an diese Stelle wenden. Die Kitas des Verbundes schätzen diese Anlaufstelle sehr, weil sie die Möglichkeit bietet, Familien weiterzuleiten, wenn der eigene Handlungsspielraum überschritten wird. Für die Kitas sind Netzwerke wichtig, wenn sie den Anspruch haben, wirksam die Familien ihrer Einrichtung optimal zu begleiten.

Wir sind in Kontakt! Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ „Ansprechbar sein!“ ist das Motto der Projektleitung Daniela Franz. Dies gilt für ihre Arbeit ebenso wie als Grundhaltung für alle Familien und Kitas. Egal, ob wir als Papa oder Mama lieber den Abendfilm schauen wollen als uns zum dritten Mal ins Kinderzimmer rufen zu lassen oder ob ich als Erzieherin von Statistik und Dienstplanerstellung vom Menschen vor mir abgelenkt werde – für alle gilt das Motto „Bleiben Sie ansprechbar!“. Daniela Franz: „Wenn wir es schaffen, unsere Aufmerksamkeit und Präsenz demjenigen zu geben, der gerade vor uns steht, werden wir ihm gerechter. Und weil wir diesen Menschen gerechter werden konnten, steigt unser persönlicher Zufriedenheitspegel. Wenn unser Zufriedenheitspegel steigt, empfinden wir mehr Freude an der Arbeit und sind stolz auf unseren Erfolg. Dadurch fühlen wir uns stark – und weniger angestrengt!“

Für den Zeitraum des Bundesprojektes bietet Daniela Franz allen Familien der Verbundeinrichtungen in Vortragsreihen und in persönlichen Beratungsgesprächen Unterstützung in der

Familienorganisation an. Ebenso finden Informationsveranstaltungen für Eltern statt, die sich mit der sprachlichen Entwicklung der Kinder beschäftigen: „Sprache als Tor zur Welt“.

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Projektleitung für das päd. Personal der Verbundkitas reichen von thematischen Mitarbeiterarbeitskreisen über Leitungscoaching bis hin zu mehrtägigen Fortbildungsveranstaltungen. Dabei wird der aktuelle fachöffentliche Diskurs einbezogen und Neues aus Wissenschaft und Forschung für den Kita-Alltag verwertbar gemacht. Schwerpunkt des Bundesprojektes ist die alltagsintegrierte Sprachförderarbeit in den Kitas auszubauen und diese im Kita-Alltag und den Konzeptionen zu verankern.

Viele Netzwerke und Kooperationen werden vom Bundesprojekt Verbund ev. Dekanat Bad Neustadt initiiert oder vertieft. Dazu gehören die Projektvernetzungen auf regionaler Ebene. Im „Netzwerk Rhön“ treffen sich regelmäßig alle Projektleitungen der Region, um ihre Arbeit zu reflektieren und gegenseitig Kompetenzen auszutauschen.

Auch auf unterfränkischer Ebene führt Fr. Franz mit zwei Kolleginnen aus Würzburg die Projekt-Fachkräfte in einem Netzwerktreffen zusammen. Diese Plattform soll den Blick „über den Tellerrand“ ermöglichen und die Auswirkungen des Bundesprojektes auf die unterfränkischen Kitas zusammenfassen.

Vertrauensvoller Kontakt ist die Basis für Weiterentwicklung und Erfolg! **Die Kitas des ev. Dekanats bleiben mit Ihnen im Kontakt!**

Daniela Franz

Presstext

Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ – Die Rhön vernetzt sich!

Das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt Kinder mit sprachlichem Förderbedarf durch eine in den Kita-Alltag integrierte, altersgerechte Förderung. Mit der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ stellt der Bund von März 2011 bis Ende 2014 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung, um ca. 4.000 Einrichtungen – insbesondere in sozialen Brennpunkten – zu fördern.

Das Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ formuliert als einen Schwerpunkt die Vernetzung und Kooperation der teilnehmenden Kitas im regionalen Bereich.

Damit auch in der **Region Rhön** diese Synergieeffekte wirken können, folgten neun Projekt-Kitas der Einladung von Daniela Franz, Projektleiterin des Verbundes ev. Dekanat Bad Neustadt/Saale zu einem Netzwerktreffen im ev. Gemeindehaus in NES.

Am 14.02.2013 fanden sich von Stetten/Rhön über Bad Kissingen bis Hammelburg neun von zehn Projekt-Fachkräften ein, um miteinander in Kontakt zu kommen und in eine Kooperation zu finden. Unterstützt von der Gastgeberin und Moderatorin Daniela Franz entstand ein intensiver kollegialer Austausch, der schnell ein gemeinsames Netzwerkprofil entstehen ließ. **Das Netzwerk des Bundesprojektes „Offensive Frühe Chancen“ – Region Rhön** trifft sich vierteljährlich, um themenbezogen und übergreifend zu arbeiten. Jedes Treffen wird von einer Fachkraft moderiert und besteht aus theoretischem Input, praktischen Tipps und kollegialem Coaching. Angedacht sind Hospitationen, kollegiale Fortbildungen und einrichtungsübergreifende Angebote. Das nächste Netzwerktreffen findet am 06.06.2013 im ev. Gemeindehaus Bad Neustadt/Saale statt.



WENN ICH NUR DARF, WENN ICH SOLL,
ABER NIE KANN, WENN ICH WILL,

DANN MAG ICH AUCH NICHT, WENN ICH MUSS.

WENN ICH ABER DARF, WENN ICH WILL,

DANN MAG ICH AUCH, WENN ICH SOLL,

UND DANN KANN ICH AUCH, WENN ICH MUSS.

DENN SCHLIESSLICH:

DIE KÖNNEN SOLLEN, MÜSSEN AUCH WOLLEN DÜRFEN.

(Graffiti am U-Bahnhof Berliner Alexanderplatz im Herbst 1989)